

Hergiswil als Grossbaustelle

Wer durch unser Dorf spaziert und die vielen Baukräne, die Umleitungen, die Verkehrssignalisationen und Bauarbeiter sieht, könnte meinen, Hergiswil sei eine einzige Baustelle.

In der Tat ist eine Massierung der Bautätigkeit im Wohnungs- und Bürobereich sowie auf der Strasse nicht wegzuleugnen. Das ist zwar in der Bauphase unangenehm, aber auch ein Ausdruck der Prosperität unserer Gemeinde.

Uns geht es gut und es ist deshalb auch richtig, dass wir im Hinblick auf die Zukunft in die Infrastrukturen investieren und nicht alles der nächsten Generation überlassen.

Ich denke da an das Oberstufenschulhaus, den Lärmschutz der A2, die Haltestelle Matt der Zentralbahn, die Wasser- und Abwasserleitungen, das Flachufer beim Gemeindehaus, die möglichen Zentrumsüberbauungen Wyl und Rössli oder auch die Sportanlagen. Im Gespräch ist auch eine Erneuerung der Badi und des Dorfplatzes.

Das ist mit Umtrieben und Unannehmlichkeiten verbunden, zugegeben. Dafür bitte ich um Verständnis. Wir dürfen uns dafür aber auf ein attraktives Hergiswil freuen, auch wenn wir noch bis mindestens 2025 durchhalten müssen.

Remo Zberg
Gemeindepräsident



Eine einzige Baustelle

In Hergiswil wird an allen Enden und von allen Seiten gebaut. Ein Rundgang durch das Dorf mit unserem Wappentier, der Gämse, gibt einen Überblick.

Seite 10

Unsere Freunde am Pilatus

Die Alpenfreunde Pilatus Hergiswil feiern ihr 100-Jahr-Jubiläum.

Seite 20



Impressum

Herausgeberin

Gemeinde Hergiswil am See
www.hergiswil.ch

Redaktion

«Hergiswiler»
Seestrasse 54
6052 Hergiswil
0416326552
hergiswiler@hergiswil.ch

Blattmacher

Andreas Waser

Redaktionskommission

Vorsitz: Jasmine Wallimann [jw]
Erna Blättler-Galliker [eb]
Nina Eugster [neu]
Werner Marti [wm]
Martina Meyer-Müller [mm]
Andreas Waser [aw]

Freie Mitarbeitende

Maze Blättler [mb]
Kurt Liembd [KL]
Marta Stocker [ms]

Titelbild

Melinda Blättler

Bilder

Paula Ceccato [pc]
Erna Blättler-Galliker [eb]
Melinda Blättler [mel]
Pius Keiser [pk]
Werner Marti [wm]
Peter Rosa [pr]
Andreas Waser [aw]
Reto Zibung [zib]

Illustration

Marco Schmid

Layout

Berggasthof – Werbung zum Glück, Hergiswil

Korrektorat

Nicole Habermacher punkto, Luzern

Druck

Engelberger Druck AG, Stans

Auflage

3700 Exemplare

Redaktionsschluss

Ausgabe 1/2018
2. Januar 2018



Trucklifrauen

Die Krämerin Viola Simoni erzählt von ihrem Leben als italienische Einwanderin.

Seite 24



Bist du Lakeside?

Der Verein Lakeside ist auf neue Kräfte angewiesen.

Seite 30

Fotografie: Blickfang	2
Einheimische präsentieren eine ungewohnte Ansicht des Lopperdorfs.	
Editorial: Grossbaustelle	3
Der Gemeindepräsident über die vielen, aber notwendigen Baumassnahmen.	
Rückblick: Dorfleben in Bildern	6
Landratspräsidium, Berggottesdienst, Kindergarten, Seeklang.	
Kolumne: Die Zahl	8
Die Eintritte zeigen deutlich: Unsere Badi geht nicht baden!	
Fünf Fragen: «Mehr Naturheilmittel»	9
Laura Anaïs Loretan will die Drogerie Hergiswil auf Familien ausrichten.	
Aus den Vereinen: Fremdgegangen	18
Die Hergiswiler Älplergesellschaft war zu Besuch im deutschen Waldshut.	
Kolumne: Wissen Sie was?	19
Martina Meyer-Müller wundert sich über die Trends in den Modemagazinen.	
Namen und Notizen: Grosses Echo	34
Echo vom Pilatus und verschiedene Hergiswiler mit Erfolgsmeldungen.	
Aus der Schule: Sesam öffne dich!	36
Was hat sich mit dem Provisorium Matt verändert? Wir haben Stimmen dazu.	
Kultur: Zurück in der Heimat	39
Rolf Waller und Peter Keller im Gespräch über Schreiben, Leben und das Zuhause.	
FC Hergiswil: «Alles gäh!»	40
Für das Cup-Sechzehntelfinal gaben nicht nur die Spieler vollen Einsatz.	
Gastronomie: Beizenews	45
Neuigkeiten und Interessantes aus dem Hergiswiler Gastgewerbe.	
Fasnacht: Auf die Freundschaft	46
Die AltGNOME pflegen Traditionen der Dorffasnacht und Kameradschaft.	
Kolumne: Deys Dorf, Maze Dorf	49
Als Exil-Hergiswiler behält Maze das Lopperdorf stets im Blick und im Herzen.	
Porträt: Multitalent	50
Janny Zibung wird im Ruhestand seine vielen Talente vermehrt pflegen können.	
Illustration: Schlussamänt	51
Der Luzerner Künstler Marco Schmid nähert sich der Titelstory von aussen.	



Landrats- präsidium

Am 28. Juni 2017 feierte Hergiswil im Loppersaal die Amtseinsetzung von Michèle Blöchli als Landratspräsidentin des Kantons Nidwalden. (Bilder: PD)



Berggottesdienst

Am 20. August 2017 lud die Stiftung Klimeshornkapelle zum traditionellen Berggottesdienst. Immer am ersten Sonntag nach Mitte August finden sich hier Berggänger und Freunde der Kapelle zur gemeinsamen Feier ein. (Bilder: wm)



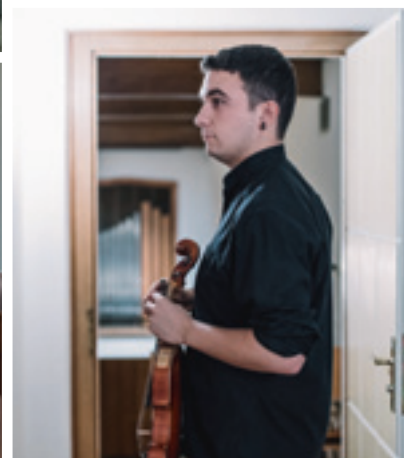
Kindergarten

Am 21. August 2017 begann für 39 Mädchen und Jungen unserer Gemeinde mit dem ersten Schultag ein neuer Lebensabschnitt. Begleitet von ihren Eltern und mit nagelneuen Schulsachen, machten sie sich auf, um neue Welten zu entdecken. (Bilder: jw)



Seeklang

Am 28. September 2017 fand ein weiteres Konzert der Reihe «Seeklang» statt. In der Reformierten Kirche Hergiswil begeisterten die Musikerinnen und Musiker erneut das Publikum. Nächstes Konzert: 23. November (Bilder: zib)



11'274

Diese stolze Zahl beziffert die Anzahl Eintritte in die Badi Hergiswil in der Saison 2017. Gezählt wurden nicht nur die Einzeleintritte, sondern auch sämtliche Besuche von Inhabern eines Abos.

Die Badesaison darf aus Sicht der Badi als erfolgreich verbucht werden. In den letzten Jahren bewegten sich die Zahlen in ähnlichen Höhen. Die Badi Hergiswil wird also rege genutzt zum Schwimmen, zum Lesen und Lernen, zum Ausspannen an der Sonne oder zum gemütlichen Schwatz bei einem Kafi im Badi-Restaurant.

«Mehr Naturheilmittel»

Laura Anaïs Loretan hat im September die Geschäftsführung in der Drogerie Hergiswil übernommen. Künftig will sie sich mehr auf Kinder und Familien spezialisieren.

Interview und Bild: Andreas Waser

Laura Anaïs Loretan, wie kamen Sie nach Hergiswil und zur Nachfolge in der Drogerie?

Ich habe mein Studium zur diplomierten Drogistin in Neuenburg absolviert. Gegen Ende der Ausbildung gab es da ein sogenanntes Nachfolgeseminar. Es wurden Drogerien und Projekte vorgestellt, für die eine Nachfolgelösung gesucht wird. So wurde ich auf die Drogerie Hergiswil aufmerksam und entschied bald: Dies ist ein spannendes Projekt und ein schöner Standort noch dazu.

Ende September feierten Sie eine Art Neueröffnung: Sind Sie zufrieden mit Ihrem Start in Hergiswil?

Das Eröffnungswochenende verlief sehr gut. Der Anlass fand Anklang und wurde wahrgenommen. Mein Vater sorgte für den musikalischen Rahmen, er ist Konzertpianist. Es sind auch viele Freunde und Bekannte von mir gekommen. In Hergiswil fühlte ich mich aber schon vorher wohl, ich wurde freundlich aufgenommen. Die Kundinnen und Kunden sind unglaublich sympathisch.

Viele Leute kennen meinen Namen schon aus dem Drogeriemagazin, noch bevor sie ein erstes Mal hier gewesen sind. Ich finde das wirklich «härzig» und schätze es sehr.



Laura Anaïs Loretan ist die neue Geschäftsführerin in der Drogerie Hergiswil.

Wie gestaltet sich die Wachablösung mit Ihrem Vorgänger Manfred Steiner?

Herr Steiners lockere und kooperative Art war und ist beeindruckend. Es ist sicherlich keine einfache Aufgabe, so ein Geschäft, das ja auch Herzensangelegenheit ist, in andere Hände zu übergeben. Zumal diese neuen Hände ja auf einmal vieles anders machen. Ich erachte es als Privileg, dass er weiterhin einmal pro Woche bei uns mitarbeitet, denn ich kann von ihm als langjährigem Geschäftsführer und Drogisten hier in Hergiswil viel profitieren.

Junge Kraft und frischer Wind: Welche Veränderungen werden auf die Kundinnen und Kunden zukommen?

In Zukunft wollen wir uns noch mehr auf Kinder und Familien spezialisieren. Dazu passt auch der Ausbau an Naturheilmitteln, da lag einer meiner persönlichen Ausbildungsschwerpunkte.

Gerda Nufer, meine Mitarbeiterin, ist zudem Homöopathin. Somit wird auch dieser nachgefragte Bereich zusätzlich

gestärkt. Die grösste Veränderung aber wird der Standortwechsel. Wir hoffen, dass wir in den nächsten zwei bis drei Jahren in den Wylpark zügeln können. Dort werden wir auch ein eigenes Labor für die Produktion von Hausmitteln einrichten, eine sogenannte Naturathek.

Worauf freuen Sie sich persönlich besonders, wenn Sie sich Ihre berufliche Zukunft im Dorf Hergiswil vorstellen?

Ganz ehrlich: Am meisten freue ich mich auf die Begegnungen und die Gespräche mit den interessanten und netten Leuten hier. Auch auf die Zusammenarbeit mit dem anderen Gewerbe in Hergiswil freue ich mich. Gerade am neuen Standort im Wylpark wird dies bestimmt noch verstärkt der Fall sein.

Es ist aber auch einfach schön, umgeben von dieser imposanten Landschaft und in direkter Seenähe zu arbeiten. Gerne möchte ich in der Umgebung hier künftig noch etwas mehr auf Entdeckungsreise gehen.

Eine einzige Baustelle



Private, Gemeinde, Kanton und Bund bauen in Hergiswil. Unser Wappentier, die Gämse, nimmt die unterschiedlichen Projekte auf einem Spaziergang in Augenschein. Und macht sich dabei so ihre eigenen Gedanken.

Text: Werner Marti

Bilder: Andreas Waser



Hergiswil entwickelt sich stetig weiter. Das zeigt sich auch in einer ganzen Reihe aktueller und künftiger Bauprojekte. Private ebenso wie die öffentliche Hand setzen den Hebel an und fahren zum Teil schweres Geschütz auf. Das ist auch unserer Hergiswiler Gämse aufgefallen. Normalerweise nur auf unserem Dorfappen zuhause, machte sie sich für den «Hergiswiler» auf einen Spaziergang durch das Lopperdorf. Und was bekommt sie dabei nicht alles zu Gesicht: Kräne, Stangenprofile, Baugruben, Gerüste, Rohbauten, Gräben, Bausignalisationen, grosse Maschinen und Laster sowie zusätzliche Ampeln zeugen von der emsigen Bautätigkeit. Private verwirklichen Wohn- und Gewerbeprojekte, die öffentliche Hand erstellt dazu die notwendige Infrastruktur.

Nicht alle haben Freude daran, ganz nach dem Spruch: Des einen Freud ist des anderen Leid. Einige wünschten sich mehr Zurückhaltung in der baulichen Entwicklung, andere haben

Gefallen an Verbesserungen und neuen Angeboten. Anwohner und sonstige Betroffene fühlen sich in ihren Rechten eingeschränkt und fast alle Verkehrsteilnehmer regen sich über Rotlichter und Wartezeiten auf.

Die Gämse, die als unser Wappentier alle Hergiswiler repräsentiert, vereinigt in sich all diese Gefühle, Ansichten und Einschätzungen. Sie erkennt die positiven Aspekte, blickt der Zukunft erwartungsfroh entgegen, äussert hier und da aber auch eine gewisse Skepsis.

Seestrasse gibt am meisten zu reden

Der Rundgang startet an unserer Hauptverkehrsader, der Seestrasse. Wahrscheinlich betrifft das Erhaltungsprojekt Seestrasse die Bevölkerung am meisten. Die monatelange prekäre Situation für Fussgänger sowie Velo- und

Autofahrer hat den Weg mit Reportagen bis in den «Blick» gefunden, mit entsprechenden Kommentaren an Stammtischen und im Dorf. Auch für unsere Gämse ist das nicht das Richtige, all dieser Lärm und Staub und Stau. Aber es muss halt sein.

Verantwortlich für das Projekt zeichnet der Kanton Nidwalden. Nach dem Verlegen der neuen Werkleitungen (Wasser, Kanalisation, Entwässerung, Beleuchtung und Elektro) wird auch ein neuer Strassenaufbau gefertigt, um ein langlebiges Trasse zu erhalten. Die Etappe von der Badi bis zur Sonnenbergstrasse wurde noch im letzten Jahr abgeschlossen. Nun sind auch die beiden Etappen bis zur Käppelimmattstrasse beendet. Die Gämse begrüsst es, dass es stetig vorwärts geht mit der Sanierung. Sie macht

sich aber so ihre Gedanken. Auch wenn sie selber keine Zweiradfahrerin ist, so fragt sie sich doch: Warum ist bei der Erneuerung der Seestrasse nicht gleich je ein Radstreifen verwirklicht worden? Und warum ist es bloss so gekommen, dass die Trottoir-Ränder geradezu messerscharfe Kanten haben? Sie sorgt sich ein wenig um die Sicherheit ihres Rad fahrenden Völkchens.

Doch wie geht das mit der Überarbeitung weiter? Vorgesehen ist, dass der Deckbelag im Sommer 2018 eingebaut wird. Ein separates Projekt wird zudem die Sanierung des Bachdurchlasses Schluchenbach sein, welche ab Dezember 2017 in Angriff genommen wird und Ende April 2018 fertig sein sollte. Weiter ist im Verlauf des Jahres 2018 in Zusammenarbeit mit dem Kanton eine bauliche Lösung für die Kurve bei der ARA beabsichtigt, um die schwierige Situation zwischen Velo- und Autofahrern zu ent-

flechten. Nun hofft unsere Gämse aber wirklich, dass wenigstens hier eine für die Radfahrer geschickte und sichere Lösung gefunden wird.

Verkehrskollapse, Gehupe und Abgase

Eine längere Bauphase wird sich bei der Kantonsstrasse entlang des Loppers ergeben, nämlich ab Januar 2018 bis Frühling 2019. Im Abschnitt vom Bootshafen bis zur Acheregg werden die Astra und der Kanton die Galerie, die Stützmauern, die Pfeiler, die Strasse und den Radweg sanieren. Der Verkehr wird in dieser Zeit mittels Ampeln geregelt. Der letzte Abschnitt des Erhaltungsprojektes Seestrasse, ab Käppelimmattstrasse bis Rohrhalden, wird erst nach dem Ausbau

der Autobahn ausgeführt, voraussichtlich in den Jahren 2023/24. Gemäss Bauprogramm der Astra wird mit der Verbreiterung der Autobahn A2 Anfang 2019 be-

gonnen. Gleichzeitig soll ein verbesserter Lärmschutz ausgeführt werden. Die Astra sieht vor, dass während der dreijährigen Bauphase jeweils vier Spuren offen bleiben, in jede Richtung zwei. Dennoch: Die Gämse traut der Sache nicht ganz. Sie befürchtet Verkehrskollapse, Gehupe und Abgase sowie tägliche SRF-Staumeldungen, ähnlich wie am Gubrist oder im Rathausen-Tunnel. Dass zu guter Letzt im Jahre 2022 eine Instandstellung des Lopperviadukts ansteht samt Sanierung der Fahrbahn, wird diese Situation kaum entschärfen.

Wenigstens muss die Gämse nicht selbst im Stau stehen – sie ist eher der Typ «ÖV-Nutzerin». Folgendes dürfte sie daher interessieren: Die Zb Zentralbahn AG gibt sich auf unsere Anfrage hin zuversichtlich, dass der Doppelspurausbau von der Kantonsgrenze Luzern bis zum Bahnhof Matt im festgelegten Zeitraum ausgeführt wird. Der Matt-Bahn-

Ganz nach dem Spruch: Des einen Freud ist des anderen Leid.



Auf der Baustelle für das Bauprojekt «lediblick.ch» werden Armierungseisen mit dem Bagger bewegt.



Momentan findet sich viel schweres Gerät in Hergiswil. Nicht alle «geniessen» eine solche Aussicht wie diese Baggerschaufel.

hof könnte somit termingerech mit dem Fahrplanwechsel Dezember 2019 wieder in Betrieb genommen werden. Im Herbst 2018 soll mit den Bauinstallationen begonnen werden, der Baustart ist für Ende 2018 geplant. Zurzeit läuft noch das eisenbahnrechtliche Planverfahren und der mögliche Baubeginn hängt von dessen Abschluss ab. Es sind noch Einsprachenhängig.

Die Freude der Gämse darüber ist gross, dass Hergiswil schon bald wieder zwei Bahnhöfe haben wird. Sie ist aber gespannt, ob der eine oder die andere den inzwischen lieb gewordenen Mattbus nicht vermissen wird. Wenn sie zudem an das Quietschen der Zugskompositionen der neueren Generation denkt, glaubt sie eher nicht, dass diese Lärmbelästigung stark vermindert wird. Und

gerade, was laute Geräusche angeht, ist die Hergiswiler Gämse halt schon ein wenig empfindlich.

Wenn wir bereits im Bereich des Öffentlichen sind: Auch die Gemeinde Hergiswil ist gegenwärtig daran, einige Bauvorhaben zu verwirklichen. Der Beginn der Neugestaltung des Seeufers beim Gemeindehausplatz war eigentlich bereits im letzten Winter vorgesehen. Aus Koordinationsgründen mit der Baustelle an der Seestrasse werden nun die landseitigen Arbeiten diesen November in Angriff genommen. Unter Berücksichtigung der Laichzeit für die Forellen, Balchen und Felchen von Oktober bis Dezember erfolgt der Baustart am Ufer und im Wasser aber erst ab Anfang Januar 2018; denn in dieser Schonzeit ist aufgrund der kantonalen Auflage keine Trübung des Was-

sers gestattet. Das freut unsere Gämse, die sich – nicht frei von Eigeninteresse – auch um das Wohl all unserer tierischen Mitbewohnerinnen sorgt.

Baulärm bis hoch zur Fräkmüntegg

Was der Gämse besonders ins Auge fällt, während sie die steinige (und renaturierte) Böschung des Steinibachs hochsteigt, ist die verlassene Schulanlage auf der Grossmatt. Die Schüler, die da sonst Haus und Pausenplatz füllten, konnten nach den Sommerferien 2017 die provisorische Schulanlage im Baumgarten neben dem Schulhaus Matt beziehen (siehe ab S. 36 in dieser Ausgabe). Bei der Schulanlage Grossmatt ist noch im Juli 2017 die Schadstoffsanierung vorgenommen



Auch der Blick auf den Pilatus lässt sich in Hergiswil momentan oft nur gemeinsam mit Mulden und Baumaschinen geniessen.

worden. Zudem wurden die Versorgungsleitungen für Wasser, Abwasser, Strom, Heizungs-Wärmeverbund und IT zum Loppersaal und zu den Aussenanlagen verlegt. Anfang Oktober begannen die Baumeisterarbeiten.

Noch weiter oben im Hergiswiler Berg konnte man in den letzten Monaten die Narben im Gelände zwischen Fräkmüntegg bis hinunter zur Schöneegg feststellen. Im Herbst 2016 ist mit dem Ersatz der bald 50-jährigen Kanalisationsleitung begonnen worden. Die Arbeiten können wahrscheinlich noch vor Beginn des Winters 2017 beendet und die Leitung an die Abwasseranlage der Gemeinde angeschlossen werden. Den Baulärm da hat unsere Gämse natürlich am eigenen Leib erfahren müssen. Es war zudem nicht immer einfach, die friedfer-

tigen Bauarbeiter von den übrigen Berggängern und Jägern zu unterscheiden. Das sei schon etwas stressig gewesen, wie sie uns gesteht. Auch hat sie sich gewundert, warum die Leitungsgraben teilweise im Sommer ausgehoben wurden. Das ist doch gerade die Zeit, in der die Vegetation am üppigsten ist. Die Gämse hofft nun wenigstens, dass ihre guten Nachbarn, die betroffenen Bäuerinnen und Bauern, eine entsprechende Nutzausfallentschädigung erhalten haben.

Was gibt es noch zu berichten von der Bautätigkeit der Gemeinde? Der Ausbau der Sonnenbergstrasse mit Trottoir im Bereich Rain bis zur Abzweigung Sonnenrainstrasse konnte vor Kurzem abgeschlossen werden. Dabei sind Leitungen für Wasser, Entwässerung, Beleuchtung sowie ein Glasfaserkabel durch die

Swisscom eingelegt worden. Die nächste Etappe im Bereich Unterrüti wird erst nach Bauvollendung der Überbauung Untere Rüti in Angriff genommen.

Private Projekte prägen Dorfbild

Besonders rege ist im Moment die Bautätigkeit im privaten Sektor. Im Frühling 2017 lag der Gestaltungsplan für den Wylpark Hergiswil öffentlich auf. Hier wird in einer Gesamtüberbauung neben gut 50 Wohnungen ein Dienstleistungsangebot mit mehreren Einkaufsläden und mit Lokalitäten für ein Gesundheitszentrum (Arztpraxisgemeinschaft und andere medizinische Dienstleistungen) entstehen. Gegen den Gestaltungsplan sind drei Einwendungen eingegangen.



Oben: Vor dem Bau des Mehrfamilienhauses ist Mitte September 2017 der Stall in der Käppelimatt abgerissen worden. (Bild: wm)

Unten: Diese Baustelle haben in Hergiswil wohl wirklich alle bemerkt: Die Seestrasse war streckenweise nur einspurig befahrbar.

Die Kontaktperson der Bauherrschaft, Joseph Lustenberger, erklärt: «Wir hoffen auf eine einvernehmliche Lösung mit den Einsprechern. Die Verhandlungen sind noch im Gang. Unser Ziel ist, im Herbst 2018 mit den Bauarbeiten beginnen zu können.»

Insgesamt freut sich die Gämse für die Hergiswiler, dass sie mit dem Wylpark eine neue Zentrums-Begegnungsstätte mit Einkaufsmöglichkeiten erhalten. Etwas wehmütig stimmt es sie aber schon, dass mit der Realisation dieses Grossprojektes mehrere knapp einhundertjährige Wohnhäuser verschwinden werden, die den Dorfcharakter mitprägen. Mit kritischem Blick weist die Gämse zudem auf die fehlende Fussgängerverbindung an der Wylstrasse zur Pilatusstrasse hin, die aus den Plänen des Gestaltungsplanes zumindest bisher nicht ersichtlich ist.

Interesse an Neubauten ist gross

Während der Wylpark erst auf Plänen existiert, stehen die drei Neubauten der Residenz Sonnhaldenstrasse schon vor Bauvollendung. Die Ravulco AG hat an der Sonnhaldenstrasse 29 ein bestehendes Wohnhaus abgebrochen und neu errichtet sowie auf ihrem Nachbargrundstück Sonnhaldenstrasse 31 einen Neubau erstellt. Die Gebau Immobilien AG hat an der Sonnhaldenstrasse 61 einen Ersatzbau realisiert. Die Residenz Sonnhaldenstrasse mit den drei Mehrfamilienhäusern und einer zweigeschossigen Einstellhalle umfasst total 13 Eigentumswohnungen, die ab Dezember 2017 bezogen werden können. Die ersten Verkäufe sind getätigt und die Nachfrage ist gut, wie Architekt Patrick Föllmi von der Gebau AG auf unsere Anfrage bestätigt.

Im Sommer 2018 können die Eigentumswohnungen der Residence Seeblick AG in den beiden Mehrfamilienhäusern an der Seestrasse 57 und 57a bezogen

werden. Sandra Niederberger von der Niederberger Architekten AG erläutert, es stünden nur noch wenige Wohnungen zum Verkauf. Gesucht würden insbesondere noch Käufer für die beiden Gewerberäume im Erdgeschoss.

Im Baugebiet Klein Ledi hat die Immobilienentwicklerin Fortimo AG, St. Gallen, einen rechtskräftigen Gestaltungsplan mit 15 Baulandparzellen erwirkt und ab Sommer 2016 das Baugebiet vollständig erschlossen. Die Fortimo AG hat ein Grundstück mit einer Villa bebaut, das unter dem Titel «lediblick.ch» schlüsselfertig zum Verkauf angeboten wird. Bis Mitte September 2017 sind bereits sieben Parzellen verkauft und zwei weitere reserviert worden. Davon sind gegenwärtig fünf Objekte im Bau. «Wir gehen davon aus, dass die weiteren Grundstücke in den nächsten Monaten von interessierten Käufern reserviert werden und dass die Überbauung bis

«Wir hoffen auf eine einvernehmliche Lösung.»

in drei Jahren fertig gebaut sein wird», prognostiziert Elias Zürcher, Leiter Vermarktung und CEO der Fortimo AG, zuversichtlich. Nebenbei: Die neuen Zufahrtsstrassen erhielten die Bezeichnung Sonnenrainstrasse und Lediweg.

An der Sonnenbergstrasse 56, 58 und 60, im Gebiet der Unteren Rüti, ist Ende August 2017 mit der Gesamtüberbauung

von einem Mehrfamilienhaus und zwei Einfamilienhäusern mit einer gemeinsamen Einstellhalle begonnen worden. Bauherr ist die KS-Holding Hergiswil AG. Wie die Eberli Entwicklung AG, Sarnen, auf Anfrage mitteilt, handelt es sich um Wohneigentum.

Wie die Eberli Entwicklung AG, Sarnen, auf Anfrage mitteilt, handelt es sich um Wohneigentum.

Entwicklung muss sorgfältig verlaufen

Ebenfalls im September 2017 ist der Bauaushub für das Mehrfamilienhaus an der Käppelimmattstrasse 6 erfolgt, nachdem die Baubewilligung die Rechtskraft durch ein Urteil des Bundesgerichts erhielt. Vorausgegangen war ein knapp vierjähriges Beschwerdeverfahren. Der Grossteil der Wohnungen ist schon reserviert. Eine rege Bautätigkeit wird es in den nächsten Monaten am Obermattweg geben. Am Obermattweg 2 wird ein Mehrfamilienhaus sowie am Obermattweg 6 und 8 ein Wohn- und Geschäftshaus gebaut. Das ehemalige IHA-Hauptgebäude am Obermattweg 9 wird eine Umnutzung in Studios erfahren, gedacht für Studierende und Einzelpersonen. Für all diese Bauvorhaben am Obermattweg liegen rechtskräftige Baubewilligungen vor.

Getrost kann festgestellt werden, dass Hergiswil lebt und sich weiterentwickelt. Es ist ein Zeichen dafür, dass Private Vertrauen in Hergiswil haben. Solange die Bauzonen und die baulichen Vorschriften eingehalten werden, ist dies für die weitere Entwicklung positiv. Das ist wohl das grösste Anliegen der Gämse, damit ihr angestammtes Naturgebiet und das anderer Wildtiere nicht eingeschränkt wird. ■■■



Die Residence Seeblick nimmt Form an.

Fremdgegangen

Die Hergiswiler Älplergesellschaft 2016/18 ist fremdgegangen. Anlässlich der 549. Chilbi in Waldshut [DE] nämlich, die in diesem Jahr von einer Delegation aus Nidwalden besucht wurde.

Text: Martina Meyer-Müller

In Waldshut wird seit 549 Jahren die Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen den Eidgenossen und den Waldshutern gefeiert. Und zwar mit einer sechstägigen Chilbi, inklusive Totenehrung beim Kriegerdenkmal, Heimatabend mit Freiluftspektakel, Festtagsgottesdienst, Rummel, Festumzug und vielem mehr. Woran wird mit dieser Chilbi erinnert? Eine kühne Schar Eidgenossen belagerte 1468 die Stadt und kappte auch deren Versorgungswege. Nur dank einer List, bei der ein Schafbock eine nicht unwesentliche Rolle gespielt hat, gelang es den Waldshutern, die Eidgenossen davon zu überzeugen, dass die Stadt noch aus dem Vollen schöpfe und in keiner Weise am Hungertuch nage. Daraufhin wurde zwischen Belagerern und Stadt ein Friedensvertrag unterzeichnet.

An der diesjährigen Chilbi wurde Nidwalden die Ehre zuteil, den Festlichkeiten als Gastkanton beizuwohnen. Und so stellten Älplerpräsident Philippe Erni, Pfleger Philipp «Mops» Niederberger, Wendelinvogt Markus Meyer, erster Sennenmeister Marcel Krummenacher und die beiden Hauptmänner Thomas Odermatt und Mathias Blättler zusammen mit ihren Älplerfrauen und Älplermeitschi eine kleine Delegation aus Hergiswil, welche am 19. August für zwei Tage ins Süddeutsche pilgerte. Samt Tracht und Hirtenhemd natürlich. Die Regierung wurde offiziell vertreten durch Frau Landammann Yvonne von Deschwanden, Landschreiber Hugo Murer und Weibel Eduard «Edi» Amstad. Zudem



Hirtenhemden und Trachten in Deutschland: Einzug der Älplergesellschaft 2016/18 in Waldshut mit Bannerträger Mathias Blättler und Älplerfrau Isabelle Zibung Krummenacher. (Bild: pr)

Kochschürzen sind im Trend

Ich bin ein Modemuffel. Trotzdem habe ich neulich in einem Modeheftli geblättert und bin bei einer Seite hängen geblieben. «Utility Chic» sei das Mass aller Dinge. Nur schon dieser Name! Beim Überfliegen des Artikels (bei einigen Heftli kann ja von «Lesen» nicht die Rede sein) musste ich beinahe auf eine Fashion-Enzyklopädie zurückgreifen, wären da nicht die



Martina Meyer-Müller ist in Hergiswil aufgewachsen, verheiratet und Mutter von zwei Kindern. Am liebsten ist sie aktiv mit Kind und Kegel unterwegs.

tollen Fotos mit den «It-Pieces» der aktuell angesagten Designer abgebildet gewesen. Workwear, Cargo-Latzhosen, Oversize-Parkas und voll angesagte Field Jackets gab es da zu bestaunen. All diese Stücke sollen sich auch noch für den Alltag eignen! Für welchen Alltag denn bitte? Für den eines Topmodels vielleicht, das von Stylisten eingekleidet über den Catwalk huscht?!

Mein Utility Chic (von engl.: «utility», zu dt. die Nützlichkeit) besteht aus zeitlosen Basics: Jeans und Pulli sowie einer kleidsamen Kochschürze, die ich leger über Jeans und Pulli drapiere und die mich so vor Spritzern beim Kochen schützt. Die aufgesetzten Cargo-Taschen sind ein echter Hingucker und dabei erst noch extrem nützlich. Sie fassen nebst Geschirrtuchzipfel mindestens 20 kleine Schöggeli. Ob das Ganze lafstegtauglich ist? Natürlich – ich warte nur noch auf den passenden Designer, der meine Kreation in seine Kollektion aufnimmt und die Kochschürze zum «It-Piece» macht.



Verwalter Philipp «Mops» Niederberger zeigt sich in Festlaune. (Bild: pr)

waren noch weitere Nidwaldner Traditionsvereine vor Ort: Der Harst mit Helmbläser, Willy Schuldt als Präsident der Kantonalen Trachtenvereinigung Nidwalden, der Musikverein Buochs und die Fahnschwingergruppe Wolfenschiessen. Besonders beeindruckend war der Festumzug mit mehr als 30 Nummern. Eine davon bildete die Hergiswiler Älplergesellschaft. Das ganze Städtchen war auf den Beinen, entweder als Teil des Umzugs oder des Publikums. Aber auch sonst war das Programm vollgespickt mit alten Bräuchen wie der traditionellen Bock-Verlosung. Gemäss unseren Angaben hatte aber keiner der Hergiswiler den Bock gewinnen und mit nach Hause nehmen können. Vielleicht hat ja der nächste Gastkanton mehr Glück.



Einmal im Jahr organisieren die Alpenfreunde Pilatus einen Gottesdienst auf dem Klismenhornsattel.

Unsere Freunde am Pilatus



Gründungszweck der Alpenfreunde Pilatus vor 100 Jahren war die Bergrettung. Heute stehen Mitarbeit im Naturschutz rund um den Pilatus und Kameradschaft im Vordergrund.

Text: Erna Blättler-Galliker

Bilder: Werner Marti

Wer die Jubiläums-Festschrift «100 Jahre Alpenfreunde Pilatus Hergiswil» gelesen hat, weiss um die Erfolgsgeschichte dieses vielseitigen und einzigartigen Vereins. Seit 100 Jahren engagieren sich hunderte von Hergiswilerinnen und Hergiswilern ehrenamtlich für die Mitmenschen und für unser schützenswertes Naherholungsgebiet. Wie und wo genau sich die Alpenfreunde Pilatus Hergiswil bei welchen Projekten engagieren, ist gar nicht so einfach zu beschreiben. Eines ist jedoch klar: Die Alpenfreunde sind nicht zu verwechseln mit der Älplergesellschaft Hergiswil. Und diese Verwechslung, so Präsident Markus Waser, komme durchaus öfters vor. Und dabei kennen

doch bereits sehr viele Hergiswiler die Bedeutung und die Aufgaben des Vereins, der mit seinen mehr als 800 Mitgliedern der grösste Hergiswiler Verein ist. Bereits im Gründungsjahr 1917 engagierten sich 26 Freunde der Alpen. Seitdem stieg die Anzahl Jahr für Jahr. So zählte der Verein 1938 bereits mehr als 100 Mitglieder. 1977 wurde die 500er-Grenze geknackt. Dass die Alpenfreunde viele und sehr engagierte Mitglieder hat, zeigt auch die eindrückliche Zahl von 61 Ehrenmitgliedern, welche in der 100-jährigen Vereinsgeschichte diese Auszeichnung erhalten haben. Um den Ehrentitel zu bekommen, sind aussergewöhnliche Leistungen und jahrelanger ehrenamtli-

cher Einsatz nötig. Alle hier namentlich zu erwähnen, würde den Rahmen sprengen. Interessierte finden die Ehrentafel in der Jubiläums-Festschrift. «Diese kann man in der Schönenbodenhütte anschauen und kaufen oder auf unserer Internetseite bestellen», erklärt Werner Marti, Präsident vom Jubiläums-OK und Verfasser der Jubiläums-Festschrift. «Das Büchlein soll ein Abbild der erfolgreichen Vereinsgeschichte sein», ergänzt Werner Marti. «Auch mit den diesjährigen Jubiläumsaktivitäten wollten wir Altbewährtes aufleben lassen.» Als Beispiele nennt Marti die «Musik-Stubete» und den Maskenball. «Ein besonderer Höhepunkt des Jubiläumsjahres war sicher auch die Ju-

biläums-Hüttentour rund um Zermatt und das Besteigen des Breithorns als krönender Abschluss.»

Verein für die Allgemeinheit

Doch das Tätigkeitsfeld der Alpenfreunde ist äusserst vielfältig und beschränkt sich bei Weitem nicht auf gesellige Anlässe: Angefangen beim Sanitäts-, Rettungs-, Ski- und Tourenwesen über die Pilatuswächter und die Pilatus-Putzete bis hin zum Kreuz am Hängifeld und der Betreuung der Klismenhornkapelle engagieren sich verschiedene Kommissionen und Gruppen im Verein. Dabei arbeiten die Alpenfreunde seit Jahren eng mit der Organisation Pro Pilatus, mit der Korporation Hergiswil und mit den Pilatus-Bahnen zusammen. «Ziel und Zweck unseres Vereins ist es, sorgfältig mit unserer Natur umzugehen sowie Menschen zu helfen, ihnen die Möglichkeit zu bieten, die Natur noch besser kennenzulernen und mit Naturfreunden Kameradschaft zu pflegen», erklärt Präsident Markus Waser.

«Höhepunkte unseres Vereinslebens sind die Schönenbodenchilbi, die jedes Jahr kurz vor den Sommerferien stattfindet, sowie das Kreuz, welches am Nationalfeiertag am Hängifeld angezündet wird.»

Auch wenn es lediglich jeweils am 1. August während ein bis zwei Stunden erstrahlt – das Hängifeld-Kreuz an der Pilatus-Ostflanke ist der grosse Stolz der Alpenfreunde und, wie sie selber sagen, eines der «bedeutungsvollsten Werke» des Vereins. Die Hängifeldmannschaft ist eine verschworene Gemeinschaft von Kameraden von rund 20 Männern innerhalb der Alpenfreunde, deren Tätigkeit sich seit 65 Jahren auf das jährliche Erstellen und Anzünden des 1.-August-Kreuzes fokussiert. Dazu der aktuelle Obmann, Pius Keiser: «Voraussetzung zur Mitarbeit sind Trittsicherheit, Kraft, gute körperliche Verfassung und gute Kondition, denn der Weg zum Hängifeld ist sehr steil und wegen möglichem Steinschlag auch gefährlich. Da muss man sich zu 100 Prozent auf seine Kameraden verlassen können, vor allem, wenn wir dann nachts im Fackellicht vom Hängifeld ins Alpgschwänd abstei-

gen.» Zusätzliche spannende Details zur Hängifeldmannschaft und sämtliche Namen der ehemaligen und aktuellen Kameraden findet man ebenfalls in der Jubiläums-Festschrift.

Schönenbodenhütte ist eine Kernaufgabe

Seit 1946 wird die Schönenbodenhütte durch Hüttenwarte der Alpenfreunde betrieben. Jeden Samstag und Sonntag sowie an Feiertagen (ausser 25. Dezember) ist die Hütte für alle Bergfreunde wie Wanderer, Biker, Schneeschuhläufer, Tourenfahrer und Schlittler den ganzen Tag geöffnet. Besucherinnen und Besucher können ihr mitgebrachtes Essen jederzeit auf der Feuerstelle grillieren. Getränke und Suppe stehen gegen einen entsprechenden Obolus zur Verfügung. Damit die vielen Vorbereitungs- und Aufräumarbeiten auf mehrere Schultern verteilt werden, wechseln sich verschiedene Hüttenwarte ab. Seit 1946 zählen die Alpenfreunde 52 Hüttenwarte, die oft während Jahren mit grossem ehrenamtlichen Einsatz mithelfen. Der aktuelle Hütten-



Alpenfreunde Pilatus Hergiswil, das bedeutet auch, gemeinsam Zeit in den Bergen mit Freunden zu verbringen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der fünftägigen Jubiläumstour vom August 2017 rund um Zermatt genossen die Kameradschaft und die imposante Szenerie sichtlich.

chef Sepp Dillier ist ein langjähriger Helfer: «Für mich ist es das Schönste, wenn unsere Gäste bei uns glücklich sind und sie sich bei uns vom Stress am Arbeitsplatz und von der Hektik in der Stadt erholen können. Natürlich freuen wir uns, wenn viele an unseren Aktivitäten im Winter wie auch im Sommer teilnehmen. Wir laden alle ein, uns jetzt im Winter oder im nächsten Sommer, spätestens an der Schönenbodenchilbi, zu besuchen.» Vom Schwandigaden, von der Alpgschwänd und von der Fräkmüntegg oder Krienseregg ist die Hütte in nur rund einer Stunde Wanderzeit erreichbar.

Pilatuswächter und Putzer

Seit Jahren arbeiten die Alpenfreunde eng mit der Pro Pilatus zusammen und beteiligen sich an deren Projekten Pilatuswächter und Pilatus-Putzete. Jedes Jahr von Mai bis Oktober sind ehrenamtliche Helfer unterwegs, überwachen das Pflanzenschutzgebiet rund um den Pilatus und sammeln liegen gelassenen Unrat ein. Jeweils am dritten Samstag im

Juni organisiert die Pro Pilatus zudem die Pilatus-Putzete, an welcher mehr als 300 Helfer Bergwege instand stellen und so mehr als 2000 Stunden Fronarbeit leisten. Wer mithelfen möchte, Geröll, Steine und Fallholz wegzuräumen, Treppen und Geländer zu reparieren oder Sicherheitsketten zu kontrollieren, ist herzlich eingeladen. Präsident Markus Waser gibt dazu gerne nähere Auskunft. Seit dem dritten Vereinsjahr organisieren die Alpenfreunde geführte Touren. Diese sind bis heute ein fester und wichtiger Bestandteil des Vereinslebens. Dabei werden jährlich einfache Wanderungen, zwei- bis dreitägige Touren sowie auch anspruchsvolle Hochgebirgstouren angeboten. In der Festschrift sind übrigens die Namen aller Tourenobmänner und zusätzliche spannende Details über das Tourenwesen zu lesen.

Eine weitere ehrenvolle Aufgabe der Alpenfreunde Pilatus Hergiswil ist die Betreuung der Klimsenhornkapelle. 1971 wurde die Stiftung Kapelle Klimsenhorn gegründet, in welcher die Pilatus-Bahnen den Vorsitz haben. Im Stiftungsrat sind zudem zwei Vertreter der Kirchge-

meinde Hergiswil und je ein Vertreter der Gemeinde Hergiswil, der Korporation Hergiswil, der Pro Pilatus und der Alpenfreunde Pilatus Hergiswil mit Präsident Markus Waser. Die Alpenfreunde sind verantwortlich für den Unterhalt der Kapelle und deren Umgebung. Sie «wintern» die Kapelle im November ein. An der Pilatus-Putzete wird die Klimsenkapelle dann wieder aus dem «Winterschlaf» geholt. Diese Aufgaben haben die Alpenfreunde sogar in ihren Statuten festgehalten. Zudem zeichnen die Alpenfreunde für die Organisation des Gottesdienstes auf dem Klimsenhornsattel verantwortlich.

Gründungszweck «Rettungswesen»

Während heute vorwiegend der gesellige Teil und die Kameradschaft im Vordergrund stehen, war in den Anfängen das Rettungswesen Gründungszweck und wichtiger Bestandteil des Vereinslebens. Viele spannende Details sind auch zu diesem Kapitel in der Festschrift zu lesen: Mit der zunehmenden touristischen Bedeutung des Pilatus nahmen damals auch die Bergunfälle zu. So engagierten sich die Alpenfreunde und leisteten Hilfe bei Verunfallten und bei der Bergung von Toten am Berg und im Tal. Der Verein Alpenfreunde Pilatus Hergiswil unterhielt im Pilatusgebiet Sanitäts- und Rettungsmaterial-Depots, die jedermann in Notfällen zur Verfügung standen, und führte Sanitätskurse durch. Als 1951 der Samariterverein Hergiswil gegründet wurde, übernahm dieser die Sanitätskurse. Die Alpenfreunde führten noch bis in die 1960er-Jahre die Rettungseinsätze weiter, bis sie durch die Polizei abgelöst wurden.

In den vergangenen hundert Jahren haben sich hunderte Freunde der Alpen in hunderten von ehrenamtlichen Stunden für unser Naherholungsgebiet engagiert. Der «Hergiswiler» gratuliert dem grössten Hergiswiler Verein zum 100-Jahr-Jubiläum. Wir dürfen gespannt sein, was die Alpenfreunde Pilatus für ihr nächstes grosses Projekt «Nauen» planen.



Links: Hans Dillier bereitet ein Feuer des 1.-August-Kreuzes am Hängifeld vor. [Bild: pk]

Rechts: Übungsszene einer Bergrettung in den 1940er-Jahren. [Bild: Archiv Samariterverein]



Die Stansstader Trucklifrau Viola Simoni geb. Resenterra (rechts) mit ihrer Schwägerin Elena Fiorenza. (Bild: pc)



Truckli- frauen

«Cròmere», italienische Krämerinnen mit ihren schweren Trucken, gehörten einst auch in Hergiswil zum Dorfbild. Die Trucklifrau Viola Simoni aus Stansstad erzählt von einem wenig beachteten Kapitel hiesiger Kulturgeschichte.

Text und Interview: Robert Keiser-Stewart

Bilder: Andreas Waser

Immigration ist besonders seit der sogenannten «Flüchtlingskrise» wieder ein viel diskutiertes Thema. Dabei war die Einwanderung in die Schweiz während des 20. Jahrhunderts der Normalfall. Es gab Einwanderer und Flüchtlinge aus verschiedenen Gründen: erhoffte Sicherheit, politische und wirtschaftliche Not.

Schon vor dem Zweiten Weltkrieg fanden Berufsleute aus Italien willkommene Beschäftigungen im Gastland Schweiz. Zusammen mit den Bau- und Industriearbeitern, in Hergiswil etwa die Mitarbeiter der Glasi, entdeckten auch Frauen eine wirtschaftliche Nische. Sie arbeiteten als «Cròmere» bei uns, hausierende

Krämerinnen. Ihre Arbeit war der Verkauf von Merceriewaren bei ländlichen Abnehmern. Sie hatten alles dabei, was zum Nähen benötigt wurde: Knöpfe und Manschetten, Faden und Nadeln, Bänder und Schnallen bis hin zu Rasierzeug und weiteren Kleinwaren. Die Cròmere oder Trucklifrauen, wie sie bei uns heissen, besuchten auch die Höfe und Haushalte in Hergiswil und anderswo.

Bereits in den frühen Morgenstunden und bis in den späten Abend konnte man eine Cròmere auf ihrem Weg zu möglichen Kunden antreffen. Dunkel gekleidete Gestalten langsamen Schrittes mit einem Holzkasten auf dem Rücken, gestützt auf einen Regenschirm, besuchten bis zu zwei Mal im Jahr ihre Kundinnen und Kunden. Eine dieser Cròmere war Viola Simoni geb. Resenterra, mit 98 Jahren wohl eine der letzten lebenden Trucklifrauen in Nidwalden.

Wer heute Viola Simoni in ihrem gepflegten Heim trifft, macht Bekanntschaft mit einer lebhaften und humorvollen Greisin, einer Frau, die eine Familie aufbaute und als sympathische Einwohnerin unserer Nachbargemeinde Stans-

stad geachtet wird. Sie hat sich nicht nur für ihre Landsleute und die Einwohner nützlich gemacht. Sie hat sich eingelebt und ist eine Mitbürgerin geworden. Zusammen mit ihrer Familie wurde sie 1996 an der allerletzten Landsgemeinde mit Handmehrschweizerin.

Der kulturell interessierte «Basler Robi», Robert Keiser-Stewart, hat ihre Erinnerungen nach persönlichen Gesprächen aufgezeichnet.

Viola Simoni, wie kamen Sie in die Schweiz?

Ich war eine der Cròmere, die 1939 in die Schweiz einwanderten, zusammen mit meiner Schwester Palma, meiner Schwägerin Elena und einem Bauarbeiter, der später in meinem Leben eine wichtige Rolle spielen sollte. Er wurde nämlich mein Ehemann.

Wir kamen aus der norditalienischen Region Belluno, aus dem Dorf Lamona am Fusse der Dolomiten, und reisten in einem Sechserabteil des Zuges über Mailand nach Chiasso.

Warum sind Sie in die Schweiz ausgewandert?

Ich war eines von neun Kindern. Ich wusste, «Lamonesi werden mit einem Reisepass geboren», wie man bei uns sagte. In die Schule ging ich gern, bis mich der Lehrer ohrfeigte. Nach dem fünften Schuljahr verliess ich die Schule für immer. Arbeit aber gab es in Lamona nicht. Der Entschluss war somit klar. Ausserdem war auch mein Vater, wie viele andere Lamonesi, Hausierer im Bernbiet gewesen.

Fanden Sie sofort eine Arbeit?

Ja, aber nicht als Cròmere. Eine bereits in der Schweiz etablierte Italienerfamilie hatte mir eine Stelle in Aarau im Restaurant Zollrain besorgt. Gleichzeitig war das eine Metzgerei. Als Küchenmädchen hatte ich Kost und Logis in einem Mansardenzimmer ohne Nasszelle.

Mein Lohn betrug 60 Franken im Monat mit ständiger Arbeitszeit, ausser am Sonntagnachmittag. Nach einem Jahr wechselte ich nach Winterthur als Dienstmädchen ins Restaurant Com-

mercio. Ich erhielt 20 Franken mehr Lohn, die Logis war ähnlich.

Wie kamen Sie zum Hausieren?

Wieder ein Jahr später holte mich meine Schwester Palma nach Stansstad. Jemand liess mir eine Cassela, also eine Trucke zum Hausieren. Die Trucken waren in Lamona hergestellt worden, woher auch sämtliche Cròmere kamen, die in der Gegend mit Mercerie handelten. Vom Sakristan Jann in Obbürgen liess ich mir den nötigen traditionellen Regenschirm herstellen. Die Waren bezog ich bei den Firmen Erlanger und Setz in Luzern.

Das war bestimmt eine anstrengende Arbeit.

Die Cassela aus Holz mit Inhalt und aufgebundenen Textilien wog 40 bis 50 Kilogramm. Zu Fuss ging es damit von Stansstad zu meinem ersten Einsatzort nach Beckenried. Immerhin war der robuste Regenschirm nicht nur Gehhilfe, sondern auch eine Stütze für die Trucke bei kurzen Pausen.

Brauchten Sie dazu irgendwelche Bewilligungen?

Ja natürlich. Ich lernte die Schweizer Büros kennen. Zuerst in Stans für das kantonale Hausiererpatent, das kostete 90 Franken im Monat. Dazu kamen dann in den Gemeinden Gebühren von zwei oder mehr Batzen für eine Marke und einem Stempel mit der Unterschrift des Gemeindegemeinschreibers. Manchmal wurde mir die Gebühr erlassen – mit einem Augenzwinkern, obwohl ich keine Gina Lollo (Anm. d. Red: die italienische Schauspielerin Gina Lollobrigida) war.

Wie erkannte man Sie als Krämerin?

Wir hatten alle eine Art Trucklifrau-Uniform: Rock mit Oberteil, ohne Ausschnitt. Dazu Schürze, Kopftuch, Strümpfe, gutes Schuhwerk – alles in Grau und Schwarz. So stapften wir von Montag bis Samstagmittag an heissen Sommertagen, aber auch bei Regen und Schnee, durch verschiedene Bauerndörfer der Zentralschweiz. Gegenseitig kamen sich die Cròmere nicht in die Quere. Man teilte sich die Kundschaft friedlich.



Die Cassela von Viola Simoni mit dem stabilen Schirm, der ihr auch als Gehstock diente.

Trucklifrauen in Kunst und in Erinnerung

Die «Cròmere» waren nicht selten eindruckliche Persönlichkeiten. So inspirierten sie auch lokale Künstler, wie den Hergiswiler Bildhauer Ernst von Wyl. Er hielt Kraft und Ausstrahlung der Trucklifrauen in einer Bronzeskulptur fest.



In Hergiswil spielten aufgrund der Glasi die Gastarbeiter aus Italien eine besondere Rolle. Das gemeinsame Leben der hier ansässigen Landsleute aus Italien wurde geprägt von der «Colonia libera Ita-

liana (CLI)». In einem Magazinraum der Glasfabrik richtete die CLI das «Centro Italiana» ein. Mit vereinten Kräften wurde daraus ein Ort der Begegnung mit einer modernen Küche und Platz für viele frohe Feste, aber auch gemeinsame Aktionen wie Kleiderspenden für gute Zwecke. Heute findet die CLI kaum mehr aktive Mitglieder und das Centro ist nur noch zu speziellen Anlässen geöffnet. Aber auch im Baugewerbe ist die Erinnerung lebendig, und manche Bauten zeugen bis heute von der erfolgreichen Zusammenarbeit von Schweizern und Italienern. Vielen wird auch etwa noch Berto Bee, der legendäre Polier der Firma Guidali, in Erinnerung sein.

Die Cròmere selbst beeindruckten auch verschiedene lokale Künstler. Der Stanzer Fotograf Beppi von Matt etwa dokumentierte die Trucklifrauen in den verschiedenen Situationen ihres Alltags. Auch der Hergiswiler Bildhauer Ernst von Wyl liess sich von den Trucklifrauen inspirieren. Im ersten Sigristenhaus am Schützenweg, neben dem ehemaligen Hotel Krone, beherbergte die Familie von

Wyl zeitweise ausschliesslich Italiener. Diese arbeiteten als Gastarbeiter im Bau- und Gastgewerbe sowie natürlich für die Glasi. Mit dabei war auch eine Trucklifrau. Sie inspirierte von Wyl zu einer Bronzeskulptur von 34 Zentimeter Höhe. Diese zeigt die Cròmere samt vollbeladener Cassela bei ihrem täglichen Gang zu den Kundinnen. Sie schreitet leicht nach vorne gebückt in kleinen Schritten auf unsicherem Boden. Das Gewicht des schweren Kastens balanciert sie aus mit dem rechten, nach vorne gestreckten Arm und nach hinten mit der linken Hand unter dem Kasten. Ein Kopftuch fällt bis auf die Schultern, die soliden Tragriemen des Kastens verdeckend. Von den Schultern bis zu den Hüften trägt sie ein leicht gefaltetes Mantelkleid, an den Hüften eingeeengt durch einen horizontalen Tragriemen zum Kasten. Unter dem Kleid sind dicke Strümpfe in einer Art Stiefel zu erkennen. Die Bronzefigur von Wyls strahlt in ihrer künstlerischen Form eine fassbar gemachte Wirklichkeit der Vergangenheit aus und hält die Erinnerung an die Cròmere, die Trucklifrauen, lebendig.

Waren Sie auch in Hergiswil anzutreffen?

Ich war auch in Hergiswil, aber nicht sehr oft. Ich kann mich an keine bestimmten Höfe erinnern oder daran, wie oft ich genau in Hergiswil war. Aber von den Bauernfamilien wurde ich hier verschiedentlich zum Essen eingeladen.

Gehörten die vielen italienischen Familien, die in Hergiswil lebten und arbeiteten, denn nicht auch zu Ihrer Kundschaft?

Nein, wir suchten eher die einheimischen Bauernhöfe auf. Ansonsten hatten wir mehr Kontakt mit den Italienern aus Stans und Stansstad. Meinen

80. Geburtstag feierte ich dann aber in der Pfarrkirche Hergiswil und anschliessend im Centro, zusammen mit vielen angereisten Verwandten und Bekannten.

Wie kamen Sie zu Kundschaft, wen belieferten Sie?

Wie bereits erwähnt, meine Kundinnen waren hauptsächlich Bäuerinnen. Sie waren in der Regel froh um die Einkaufsmöglichkeiten an der Türe, weil es keinen entsprechenden Laden im Dorf gab. Ich stellte jeweils die Cassela auf eine Treppstufe, zog ein Kästchen nach dem andern heraus und pries den Inhalt in gebrochenem Deutsch an. Die Käuferinnen begutachteten die Ware, stellten ab und

zu Fragen und wollten schliesslich den Preis wissen.

Und wie kam dieser Preis an?

Meist stimmte er für die Ware und den persönlichen Service vor dem Haus. Zu «märten» nach südländischer Manier versuchten sie nicht. Zudem galt ich wie ein Kaminfeger für viele als Glücksbringerin. Einige kauften jeweils nur eine Kleinigkeit von mir, weil es das Gerücht gab, Trucklifrauen könnten sonst «Uugfell i Huus und Gadä» bringen.

Was gehörte genau zu dem Merceriesortiment?

Beliebt waren vor allem Schuh-



Viola Simoni hat den harten Alltag als Trucklifrau noch gut in Erinnerung.

nestel. Für die Frauen Nadeln und Faden, Fingerhüte, Knöpfe sogar aus Perlmutter, Strumpfhalter, Gummibänder und für die Küche Kaffeeseibe und «Chupferblätze» zum Reinigen. Die Männerwelt brauchte Hosenträger der Marke «Herkules» und Rasiersachen, Klingen und Seife, dazu Manschettenknöpfe.

Auf der Cassela aufgebunden waren zudem Strümpfe und Socken, Kopftücher und für die Schweizer Frauen und Mädchen obligate «Schäibe» (Schürzen). Dazu hatte ich Unterwäsche jeder Art dabei. Das alles war mit einem Wachstuch gegen Regen abgedeckt.

Rentierte sich das?

Die Tageseinnahmen waren mal gut, dann wieder knapp. An den ersten drei Tagen in Beckenried verdiente ich 90 Franken. Es blieben mir 30 Franken für den Lebensunterhalt. Das Geld versteckte ich in einem Geheimfach der Trucke. Bei den seltenen Besuchen nach Lamon zu meinen Leuten schmuggelte ich Notengeld in einer Thermosflasche.

Und wie sah damals Ihr Arbeitsalltag aus?

Tagwache möglichst früh! Die Morgenverpflegung war einfach: Kaffee und ein Stück Brot vor dem Weggehen. Zu Mittag Wurst, Frischwasser aus dem

Dorfbrunnen. Heute wärs für mich ein Zweier Weissen! (lacht) Am Abend gab es dann italienische Gerichte bei Tante Piazza.

Bei guten Geschäftsbeziehungen, also wenn die Bäuerin froh war, mich regelmässig zu sehen, wurde ich manchmal zum Abendessen eingeladen und durfte sogar im Haus übernachten – und zwar nicht auf dem Heuboden. Ich bedankte mich jeweils mit einer Gratismercerie.

Und wie sah Ihre Freizeit als Einwanderin aus? Gab es das überhaupt?

Wenn eine Woche vorbei war, füllten wir die Cassela für die jeweils nächste Woche und hielten unsere Erscheinung in Ordnung. Am Sonntag war Kirchgang, natürlich im Kopftuch. Dabei standen wir in Kontakt zu einem Kapuziner. Er wurde von Italien finanziert und half uns nicht nur religiös, sondern auch sozial. Dabei waren besonders die AHV-Zahlungen wichtig, bei denen er uns behilflich war. In der restlichen Zeit blieben die italienischen Frauen unter sich. Die männlichen Gastarbeiter jasteten, spielten Boccia oder das Fingerspiel La Mora. Wer dabei gewann, hielt fünf Finger auf den Tisch und schrie «cinc» für cinque. So sollen ja die Italiener auch zu ihrem Übernamen «Tschingg» gekommen sein.

Hatten Sie auch manchmal Heimweh?

Direkten Kontakt mit den Eltern und Verwandten gab es kaum. Wer hatte schon Telefon? Fax und Internet gab es natürlich noch nicht. Umso intensiver war der Briefkontakt. Wenn ein Gespräch nötig wurde, musste auf dem Telefonamt ein Termin bestellt werden. Für die kurze Verbindung von wenigen Minuten musste man dann genau zu der bestimmten Zeit bereit sein.

Sie waren doch bestimmt manchmal in Ihrer alten Heimat, nicht?

Das war nicht so einfach. Kurz nach Kriegsende beschlossen meine Schwester Palma und ich, heimlich nach Lamon zu gelangen. Wir wollten wissen, wie die Bewohner den Krieg überstanden hatten. Wir reisten nach Brusio im untersten Zipfel des Poschiavo. Dort liessen wir uns von einer Schlepperin zur grünen Grenze führen. Bei Viano wurden wir prompt von Grenzwächtern angehalten. Wir hatten nicht die nötige Bewilligung. Welche, weiss ich nicht mehr. Auf alle Fälle mussten wir zurück und sie in Brusio holen. Alles zu Fuss. Schliesslich erreichten wir via Tirano unser Dorf Lamon. 23 der damals rund 7000 Bewohner waren im Krieg gefallen. Unsere Lieben hatten aber alle überlebt.

Dr. phil. Robert Keiser-Stewart ist emeritierter Dozent für Wirtschaftsenglisch und Medien. Im Zweiten Weltkrieg war der Schüler Robi aus Basel selber als «Flüchtling im eigenen Land» bei Verwandten in Hergiswil und ist seit damals mit der Zentralschweiz stark verbunden. Er wohnt heute mit seiner Frau Heather in Horw/St.Niklausen. Sprachlich assistierte ihm Paola Ceccato, Tochter von Viola Simoni. Als wichtige Quelle zur Thematik der italienischen Einwanderung diente dem Autor das Werk von Paolo Conte: «Oltre Chiasso 1946-1964 – emigrare in Svizzera».

Parkplatz Acheri, Zentralparkuhr

Der Parkplatz Acheri wurde bisher an die GfK Switzerland AG vermietet. Diese stellte die Parkplätze ihren Mitarbeitenden zur Verfügung. Infolge Wegzugs der GfK Switzerland AG von Hergiswil hat die Unternehmung die gemieteten Parkplätze gekündigt. Der Gemeinderat hat entschieden, dass die bisherige Fläche weiterhin als Parkplatz genutzt wird. Da die Parkplätze nicht mehr an eine Unternehmung für deren Mitarbeiter vermietet werden kann, braucht es eine andere Bewirtschaftung der Parkplatzfläche. Der Parkplatz Acheri wird zukünftig durch die Gemeinde analog der übrigen Parkplätze mittels zentraler Parkuhr bewirtschaftet. Eine Vermietung von einzelnen oder mehreren Parkplätzen analog Einstellhalle Dorf oder Parking Allmendli wird ermöglicht. Detaillierte Informationen erteilt die Abteilung Liegenschaften, Seestrasse 65, Telefon 041 632 65 60. Infolge der neuen Nutzung des Parkplatzes Acheri musste das Parkplatzreglement angepasst werden. Diese Teilrevision untersteht dem fakultativen Referendum. Die Änderung soll per 1. Januar 2018 in Kraft treten. (ms)



Der Parkplatz Acheri soll künftig öffentlich, aber kostenpflichtig sein. (Bild: aw)

Personelle Veränderungen

Herzliche Gratulation

Julia Blättler hat im Sommer die Lehre als Kauffrau erfolgreich abgeschlossen.

Mauro Bender hat im Sommer die Lehre als Kaufmann erfolgreich abgeschlossen. Seine Ausbildung dauerte vier Jahre, da er die Lehre mit seiner Leidenschaft – dem Fussball – kombinieren konnte. Im August 2017 hat er die Berufsmaturität gestartet.

Der Gemeinderat wünscht den frischgebackenen Berufsleuten für ihre Zukunft alles Gute.

Eintritte



Noémie Häfliger aus Hergiswil hat im August die dreijährige Lehre zur Kauffrau gestartet. Sie wird in regelmässigen Abständen die Abteilungen

wechseln und erhält in den drei Ausbildungsjahren einen umfassenden Einblick in die Arbeit einer Gemeinde.



Till Günthardt aus Stansstad hat im August die dreijährige Lehre zum Fachmann Betriebssunterhalt, Fachrichtung Hausdienst, gestartet.

Sein Einsatz ist insbesondere in den Schulhäusern sowie im Loppersaal.

Der Gemeinderat heisst die neuen Lernenden willkommen und wünscht ihnen eine spannende und erfolgreiche Lehrzeit.

Austritte und interne Rochade

Jasmine Wallimann, Sachbearbeiterin Zentrale Dienste, hat gekündigt und wird die Gemeinde per Ende 2017 verlassen. Der Gemeinderat dankt Jasmine Wallimann für die engagierte und angenehme Zusammenarbeit und wünscht ihr auf ihrem neuen Berufsweg viel Freude.

Die Stelle von Jasmine Wallimann konnte bereits intern besetzt werden. Corinne Bösch, Sachbearbeiterin Einwohnerdienste, wird ab Januar 2018 den Aufgabenbereich von Jasmine Wallimann übernehmen. Julia Blättler, Lehrabgängerin, wird die freierwerdende Stelle von Corinne Bösch in den Einwohnerdiensten antreten.

Janny Zibung, Hauswart Loppersaal, wurde Ende August 2017 nach 27 Dienstjahren bei der Gemeinde Hergiswil pensioniert. Janny Zibung wird jedoch noch nicht ganz in den Ruhestand treten. Er übernimmt während der Sanierung des Schulhauses Grossmatt weiterhin einzelne Einsätze. Der Gemeinderat dankt Janny Zibung für die langjährigen zuverlässigen Dienste und wünscht ihm für den neuen Lebensabschnitt gute Gesundheit und viel Freude bei seinen vielfältigen Hobbys.

Willkommen zurück

Nicole Gerber-Blättler wird das Team der Zentralen Dienste ab Januar 2018 wieder vervollständigen. Nach ihrem Mutterschaftsurlaub wird sie ihre Arbeit auf den Einwohnerdiensten in einem Teilpensum wieder aufnehmen. (ms)



Raphael Adam, Pascal Blättler, Joachim Blättler und Fredy Schnider (von links) arbeiten hart für die Neuauflage des Lakeside-Festivals.

Bist du Lakeside?

Das Lakeside-Festival soll im Sommer 2018 zurück auf die Rössliwiese kommen. Damit dies möglich wird, braucht es aber noch viel Arbeit – und frische, junge Helfer.

Text und Bilder: Andreas Waser

«Ob es tatsächlich wieder ein Lakeside gibt, können wir noch nicht sagen.» Pascal Blättler ist Programmverantwortlicher des Lakeside-Festivals. Er ist ein Strippenzieher, ein Organisationstalent. Kontaktfreudig, kulturinteressiert und «kennig». Ein Energiebündel. «Aber wir arbeiten daran», verspricht er, und man ahnt sofort, dass es irgendwie schon gut kommen wird mit dem Lakeside. Der OK-Chef und Präsident des Trägervereins Raphael «Raphi» Adam übernimmt das Wort: «Entschieden wird erst Ende Oktober. Im November informieren wir die Presse. Aber wir setzen alles daran.» Im Moment werde gerade ein neues Konzept erarbeitet und es gelte, die neuen Teammitglieder zu integrieren. Adam: «So wie früher konnte es nicht weitergehen. Der Aufwand für die immer gleichen Leistungsträger wurde zunehmend grösser. Es braucht neue Leute und neue Energie. Denn es darf einfach nicht sein, dass mit dem Lakeside ein weiterer Kulturanlass verloren geht.»

Durchführung nicht garantiert

Trotzdem scheint die Durchführung im Jahr 2018 noch nicht gesichert. Und im Jahr 2017 fand kein Lakeside statt. Zum zweiten Mal, nachdem im Jahre 2015 das Lakeside schon einmal ins Wasser fiel. Was ist passiert? Ein Blick zurück in die Festivalgeschichte: Seit seiner Erstdurchführung im Jahr 2001 erfreute sich das Hergiswiler Lakeside-Festival grosser Beliebtheit. Die Erstausgabe fand noch auf dem Glasi-Areal statt, an zwei aufeinanderfolgenden Wochenenden.

Ein Jahr später fand das Festival auf der Rössliwiese statt, und da hat es sich zum festen Bestandteil des Innerschweizer Kulturkalenders entwickelt. Unter der Leitung der Initiatoren Albi Christen und Pirmin Lötscher wuchs das Festival stetig, über 5000 Besucher konnte das Lakeside in den besten Jahren verzeich-

nen. Namhafte nationale und internationale Top Acts traten am Hergiswiler Seeufer auf: Blumentopf, Johnossi, Samy Deluxe, Tito & Tarantula, Clueso und Stiller Has, um nur einige davon zu nennen. Doch wehte dem Lakeside plötzlich ein anderer Wind entgegen, ein nasskalter Gegenwind. Das Wetter meinte es wiederholt nicht gut mit dem Hergiswiler Festival. 2014 war besonders schlimm. So schlimm, dass im Folgejahr das Lakeside ausfallen musste. Ein Benefiz-Anlass und eine Crowdfunding-Aktion (mit zusammen über 15'000 Franken Ertrag) sicherten das finanzielle Überleben. Doch nach nur einem Jahr nun also schon wieder ein Ausfall.

Immer weniger Leute wollen Verantwortung tragen

«Die Neuauflage 2016 war ein gelungenes Festival, auch finanziell gesehen», bilanziert Präsident Adam. «Wir haben nun sogar ein kleines Polster.» Warum also der neuerliche Ausfall? «Mit der Grösse des Festivals sind auch die Verantwortung und die Ansprüche gestiegen», meint Pascal «Pautsgi» Blättler. «Wir

konnten von unseren Vorgängern zwar funktionierende Strukturen übernehmen, doch es waren immer weniger da, die diese Verantwortung mittragen wollten.» Raphi Adam ergänzt: «Nach dem grossen Minus, der aufwändigen Rettungsaktion und der Durchführung im letzten Jahr war bei uns einfach die Luft draussen. Schuld daran sind nicht zuletzt jene, die sich nie zur Verfügung stellen und bei nichts mithelfen.»

Joachim Blättler und Fredy Schnider müssen sich diesen Vorwand nicht gefallen lassen und haben die Hilferufe der Lakeside-Crew gehört. Sie sind beide schon seit einigen Jahren für das Lakeside tätig, doch nun haben sie ein Amt im Organisationskomitee übernommen. Für Fredy Schnider ist klar, dass nur wenige Jugendliche so viel Verantwortung übernehmen möchten. Wer wolle denn schon gleich Kassier werden bei irgendeinem bestehenden Verein? «Früher hat sich die ganze Crew direkt aus dem Kollegenkreis gebildet, da war das einfacher. Danach blieb lange alles beim Alten. So haben sich Jahrgangslücken gebildet.» Und Pautsgi Blättler ergänzt: «Möglich ist auch, dass Erfolg und Grösse des Events abschreckend wirken. Dem muss man ja dann erst einmal gerecht werden.»

Trägerverein auf Vordermann bringen

Doch nun gehe es darum, den Verein und das Festival auch für die Zukunft fit zu machen, meint Joachim Blättler. «Es sind sehr viele coole Ideen da und jede Menge Elan – aber wir müssen nun prüfen, was überhaupt umsetzbar ist. Wir brauchen einen roten Faden.» Das Auftreiben von Helfern am Festival selbst sei zwar ein Knochenjob, aber nie ein Problem. «Dringender ist es, ein nachhaltiges Konzept für das Festival zu erarbeiten. Und den Trägerverein auf Vordermann zu bringen.» So hoffen die Lakesider, das Festival langfristig zu sichern. ■

Facts

Anzahl Bands 2001 bis 2016	154
Künstler Comedy am Lakeside	7
Verschiedene DJs	11
Anzahl Helfer pro Jahr	~ 150
Bierkonsum 2016 in Liter	4000
Aufwand Präsident in Stunden	~ 650
Aufwand 2012 in CHF*	355'000
Aufwand 2016 in CHF*	214'000

*budgetiert

Helfer oder Vereinsmitglied werden?
www.lakesidefestival.ch/festival/helfer-werden.html

Wir sind Lakeside!



Fredy Schnider

Im Verein seit: 2012

Funktion: Bauten und Sicherheit

Werdegang: Buitiim, natürlich

Das sagen die Vereinsmitglieder über mich:

«Der wollte schon mitmachen, als er noch zu jung war»

Superkräfte: Als Metallbauer bin ich ein solider Handwerker. Ich kann aber ebenso gut delegieren wie selber anpacken.

Persönliche Motivation: Die Livemusik! Ich bin selber jedes Jahr an vielen Konzerten und Festivals unterwegs und sehe diverse Sachen und Bauten. Ich finde es einfach nur geil, etwas Derartiges in Hergiswil vor dieser traumhaften Kulisse zu veranstalten. Selber an vorderster Front zu sein und etwas auf die Beine zu stellen, interessiert mich sehr.

Ich wünsche dem Lakeside: Dass wir viele motivierte Leute finden, die genauso denken wie wir im Verein. Junge Leute, die am gleichen Strick ziehen und auch verhindern wollen, dass es in Hergiswil kein Lakeside-Festival mehr gibt.

Raphi Adam

Im Verein seit: 2009

Funktion: Präsident (seit 2011)

Werdegang: Im Food & Beverage bis zum Chef hochgearbeitet

Das sagen die Vereinsmitglieder über mich:

«Waas? Dä hed noni gnueg?», «Mein Hirte», «Machsch mi putzverruckt», «vierevieeeeerzg»

Superkräfte: Nerven wie doppelte Drahtseile und ein (fast) unerschütterlicher Idealismus; bitzli Stierägrind aber auch.

Persönliche Motivation: Tolle Freundschaften, zusammen etwas Geniales auf die Beine stellen, Liebe zur Musik, Ruf von Hergiswil als «Schlafdorf» eliminieren, das legendäre Hälferfäscht.

Ich wünsche dem Lakeside: Ruhigere Fahrwasser mit einem engagierten Vorstand und motiviertem OK, genügend Nachwuchs, immer schönes Wetter am Lakeside mit dem Publikum und der Stimmung der vergangenen Jahre.





Pautsgi Blättler

Im Verein seit: 2002

Funktion: Leitung Booking/Programm

Werdegang: Fötzelen, 2003 Seeseytä-Buitiim, ab 2008 OK-Leitung Marketing, Kommunikation und Events sowie Mitglied des Seeseytä-Buitiim

Das sagen die Vereinsmitglieder über mich:

«En elände Chrampftüüfel», «En Schlummi nähmed mer no, oder!?»

Superkräfte: Ich habe das Lakeside im Blut, ich bin damit aufgewachsen. Daher habe ich viel, viel und noch mehr Herzblut. Dank der verschiedenen Tätigkeiten habe ich ein grosses Know-how. Die meisten Superkräfte verdanke ich aber Albi Christen, Maze Blättler und Raphi Adam, meinen langjährigen Freunden und Mentoren.

Persönliche Motivation: All die guten Begegnungen mit spannenden Menschen, Freunden, Gleichgesinnten und auch internationalen Künstlern, die ich als Musiker absolut vergöttere.

Ich wünsche dem Lakeside: Dass wir viele junge motivierte Leute finden, die unser Projekt zeitgemäss weiterführen. Es wäre schade, wenn diese «Perle vor die Säue ginge», um Samy Deluxe zu zitieren.

Joachim Blättler

Im Verein seit: 2014

Funktion: Stromerei und Bühnentechnik

Werdegang: Seeseytä-Buitiim

Das sagen die Vereinsmitglieder über mich: «Der hat immer ein Sackmesser in der Tasche», «Bei dem werden keine halben Sachen gemacht»

Superkräfte: Unzählige Nägel versenken und unzählige Laufmeter Absperrungen aufstellen.

Persönliche Motivation: Was gibt es Schöneres, als mit den besten Freunden gemütlich ein Bier am Vierwaldstättersee zu trinken, bei toller Musik und Atmosphäre? Und das alles im eigenen Dorf, praktisch vor der Haustüre? Dafür arbeite ich gerne.

Ich wünsche dem Lakeside: Schönes Wetter und weiterhin so viele begeisterte Besucherinnen und Besucher die derselbe grossartige Stimmung wie immer in der Vergangenheit.



Echo vom Pilatus hallt bis nach Brig



Der Jodlerklub Echo vom Pilatus während seines Naturjodel-Vortrags. (Bild: PD)

Alle drei Jahre findet ein eidgenössisches Jodlerfest statt. Ende Juni 2017 reiste auch der Hergiswiler Jodlerklub Echo vom Pilatus zum diesjährigen Jodlerfest nach Brig, um sich der Jury zu stellen. Dabei trugen die zwei Vorjodlerinnen und 15 Jodler unter der Leitung von Yvonne Maurer-von Rotz den «Hegge-Juiz» vor. Diesen gehörfälligen Naturjodel hat Aktiv-Ehrenmitglied Toni Zibung komponiert, der seit 34 Jahren

selber Tenorsänger ist, den Part der zweiten Jodelstimme singt und zeitlebens in der Heggen wohnt. Auch wenn sich die Mitglieder insgeheim die Höchstnote 1 erhofften, die erreichte Note 2 ist Motivation genug, um sich in Schötz (2018) oder Horw (2019) für das nächste eidgenössische Jodlerfest von 2020 in Basel zu qualifizieren. Wie Präsident Franz Käslin ausführt, sind dazu Neumitglieder willkommen, der Einstieg ist jetzt ideal. (wm)

FDP-Kantonalvorstand

Anfangs September 2017 wählte die «FDP. Die Liberalen Nidwalden» den Hergiswiler Philippe Erni in den Kantonalvorstand. Dabei löst er alt-Gemeindeschreiber Ernst Minder im Amt des Finanzchefs ab, welcher diese Aufgabe während sieben Jahren ausübte. Somit bleibt die kantonale Parteikasse der FDP in Hergiswiler Händen. Philippe Erni führt dazu aus: «Ich freue mich auf diese neue Aufgabe. Dies ermöglicht mir, neue Kontakte in unserem Kanton zu pflegen und aktiv am politischen Geschehen mitzuwirken.» (wm)



Philippe Erni mit neuer Aufgabe. (Bild: PD)

Vonwil als Urner Staatsanwalt

Im Kanton Uri wird der Mordfall um Ignaz Walker neu aufgerollt. Der oberste Staatsanwalt des Kantons Uri muss dabei in den Ausstand treten. Als ausserordentlicher Staatsanwalt wird nun der in Hergiswil aufgewachsene Alexandre Vonwil eingesetzt. Mit 58 von 60 Landrats-Stimmen wurde er in dieses temporäre Amt gewählt. Vonwil wird offenbar auch ennet der Kantonsgrenze geschätzt und respektiert für seine genauen Untersuchungen und seine lückenlosen Beweisführungen, die er schon in anderen spektakulären Fällen, wie etwa dem «Stanserhornfall», unter Beweis stellen konnte. (KL)

Rücktritt nach 17 Jahren

1996 übernahm Urs Emmenegger das Glasi-Restaurant Adler in Pacht. Seinerzeit führte er parallel noch das Hotel Engel in Stans und später das Hotel-Restaurant Winkelried in Stansstad. Im gleichen Jahr wurde er als Vizepräsident in den Vorstand des Wirtverbandes Nidwalden gewählt. Vier Jahre später übernahm er das Präsidentenamt von Gastro Nidwalden. Nach 17-jährigem Präsidium hat er im Frühsommer die Leitung in jüngere Hände übergeben. In den 21 Jahren hat er die Gastroszene Nidwalden stark mitgeprägt, war Mitinitiator des Magazins «Menu 1» sowie der beiden Bücher «Guets vo hie» und «Am Nidwaldner Stammtisch». Angesprochen auf seinen Austritt aus der Verbandsleitung und das Erreichen des AHV-Rentenalters im nächsten Jahr, sagt er: «Eine Pensionierung kommt für mich zumindest in den nächsten Jahren noch nicht in Frage; denn ich bin und bleibe ein Gastro-Mensch.» (wm)



Urs Emmenegger hinter der Buffet-Theke. (Bild: eb)

Vertrag mit Lucerne Festival verlängert



Michael Haefliger bleibt Intendant des Lucerne Festivals. (Bild: PD)

Wie in einer Medienmitteilung der Stiftung Lucerne Festival von Anfang September 2017 publiziert wurde, ist der Vertrag mit Michael Haefliger als Intendant des Lucerne Festivals vorzeitig um fünf Jahre bis 2025 verlängert worden. Michael Haefliger wohnt seit vielen Jahren in Hergiswil. Angesprochen auf diese ehrenvolle Bestätigung seines bisher 19-jährigen Wirkens an der bedeutendsten kulturellen Institution der Stadt Luzern, meint er: «Ich freue mich und bin voll motiviert, mit dieser erneuerten Kontinuität Impulse zu langfristigen Projekten des Lucerne Festivals geben zu

können und Visionen zu entwickeln. Das sind freudige Perspektiven, mit meinem heutigen Netzwerk den künstlerischen und wirtschaftlichen Erfolg auszubauen und das Lucerne Festival in eine sichere und erfreuliche Zukunft zu führen.» Der «Hergiswiler» wünscht viel Erfolg. (wm)

Sie haben Meldungen für die Rubrik «Namen und Notizen»? Schreiben Sie uns: hergiswiler@hergiswil.ch



Am Tag der offenen Tür im Provisorium Matt gab es für alle Anwesenden viel zu sehen, auch für Regierungsrat Res Schmid (Zweiter von rechts).

Sesam öffne dich!

Am 21. August öffneten sich für 150 neugierige Kinder und Jugendliche die Schulzimmertüren im Provisorium Matt zum ersten Mal. Nun ist es Zeit, ein erstes Stimmungsbild einzufangen.

Text: Nina Eugster

Bilder: Melinda Blättler. Porträts: Andreas Waser



Die interessierte Öffentlichkeit, darunter viele Eltern von schulpflichtigen Kindern, begutachten die neuen Lernorte im Provisorium.



Von aussen kaum vorstellbar, doch die Container bieten Platz für richtige Schulzimmer.

Bereits vor den Frühlingsferien fuhren in der Matt die ersten Baumaschinen auf und verwandelten die grüne Wiese beim Bahnhof Matt in eine Grossbaustelle. Innerhalb von 14 Wochen wurde eine Zufahrtsstrasse angelegt, der Untergrund befestigt, kilometerweise Leitungen und Rohre gelegt und als Krönung aus insgesamt 96 Containereinheiten das Provisorium Matt erstellt. Parallel dazu entrümpelten die Lehrpersonen und Angestellten in der Grossmatt Räume und Regale. Was noch gebraucht wird, wurde in Kisten gepackt. Der Rest füllte die grosse Mulde vor der Grobi.

Anfang Juli packten die Grossmätler dann tatkräftig mit an und zogen mit Bleistift, Stuhl und Puppenhaus ins Provisorium Matt um.

Optimale Nutzung als Herausforderung

Nun war die Kreativität von Lehrpersonen, Verwaltungsangestellten und Abwarten gefragt: Es wurden farbenfrohe Vorhänge angebracht, Teppiche gelegt, Regale mit Rollen versehen und Belegungspläne ausgetüftelt, so dass nach den

Sommerferien der Schulbetrieb wieder aufgenommen werden konnte.

Eine grosse Herausforderung stellte dabei die optimale Nutzung der Räumlichkeiten dar. Da bei den metallenen Containerwänden keine Nägel und Schrauben verwendet werden dürfen, wurden Magnete angeschafft. Aus den Rechnungen, die sich insgesamt auf rund 1000 Franken belaufen, ist ersichtlich, dass Magnete Alleskönner sind: Von klein bis gross, von rund bis eckig und in allen Regenbogenfarben wurden Wandmagnete, Deckenaufhängungen, Pflanzenhalterungen und Garderobemagnete angeschafft. Es ist somit fraglich, ob Herzschrittmacherträgern der Zutritt überhaupt gestattet ist.

Inzwischen ist der Schulalltag in vollem Gange. Und zwar so sehr, dass in den Korridoren manchmal Vortrittsregeln vorteilhaft wären – oder Ampelsysteme wie auf der Seestrasse. Trotz oder auch Dank der Enge ist in der Matt eine eingeschworene Truppe entstanden, in der weder die 21'708 Tage Altersunterschied zwischen dem Kindergärtner Leon und dem Gesamtschulleiter Peter Baumann

noch die 91 Zentimeter Grössenunterschied zwischen der Kindergärtnerin Gloria und dem ORS-Lehrer Stefan Möckli eine Rolle spielen.

Im Grossen und Ganzen gut gestartet

Grundsätzlich fühlen sich aber sowohl Schüler und Schülerinnen als auch die Lehrpersonen wohl im Provisorium. Gemeinsam werden die vorhandenen Räumlichkeiten optimiert, da vor allem die Ringhörigkeit von den meisten als störend empfunden wird. Erste Massnahmen, wie das Legen von weiteren Teppichen und das Anbringen von Filzgleitern tragen aber bereits zu einer Verbesserung der Situation bei. Auch die Öffnungszeiten des Schulsekretariates mussten angepasst werden. Auch das Wetter grossen Einfluss auf das Wohlergehen der Nutzer, wobei Herbst und Winter mit ihren kühleren Temperaturen und der Nässe ja noch bevorstehen. Aber allen ist bewusst: Es ist ein Provisorium und die Zeit darin ist – zum Glück – beschränkt. Doch unsere Umfrage zeigt: Die Container haben auch ihre guten Seiten.

«Kreativität von allen gefordert»



Manuel Spörri, Hauswart

«Die hellen Böden und dass die Jugendlichen Schuhe tragen, lassen alles sehr schnell schmutzig aussehen.»



Kaja Busch, Unterstufe

«Es gefällt mir hier sehr gut, da es kleiner und viel übersichtlicher ist. Zudem ist alles so schön eingeräumt.»



Ruth Marfurt, LP Kindergarten

«Da die Grobi eine Filiale in unseren Räumen hat, sind viele Bücher jederzeit griffbereit. Wir sind näher bei den Klassen aus der Matt und somit bei gleichaltrigen Kindern und unserem Team.»



Valéry von Arx, ORS

«Es ist nicht mehr so heimelig wie in der Grossmatt. Inzwischen ist halt die Garderobe unser Aufenthaltsraum.»



Ursi Haas, Schulleitung

«Das Entrümpeln war sehr befreiend. Nun ist Kreativität von allen gefordert, um mit dem noch vorhandenen Material das Beste zu machen. In den Gängen fehlt es an Platz. Und es ist sehr laut. Wenn die Schüler und Schülerinnen ihre Garderobekästchen bedienen, ist an Unterricht im angrenzenden Zimmer nicht zu denken.»



Patrick Riebeli, Kindergarten

«Wir haben eine eigene Bibliothek! Es ist hier viel lauter als in der Grossmatt.»

Zurück in der Heimat

Als junger Mann verliess Rolf Waller seine Heimat Hergiswil, um in die grosse Stadt zu ziehen. Nun kehrte er zurück mit einem Roman in der Tasche.

Text und Bild: Andreas Waser

Es war keine Lesung aus dem neuen Roman «Es ist noch Zeit» von Rolf Waller, die im Chilezentrum Hergiswil am 22. September 2017 den rund 100 anwesenden Gästen geboten wurde. Es war vielmehr ein Gespräch, an dem das Publikum nach der Einführung durch Christa Blättler teilhaben durfte. Zwei Hergiswiler, beide blitzgescheit, beide mit grossen Karrieren, beide verbunden mit ihrer Heimat: der Autor Rolf Waller und der Journalist Peter Keller. Keller führte mit Einfühlungsvermögen und Sachverstand durch das Gespräch. Schliesslich hat der Nidwaldner Nationalrat nebst Geschichte auch Literatur studiert. Themen waren der Lebensweg von Waller als erfolgreicher Personalchef in Basel, seine Kindheit in Hergiswil, der schmerzhafteste Verlust seines Vaters in früher Kindheit, das Älterwerden, Familie, Glauben und das Schreiben. Das Gespräch war somit auch eine fesselnde und gefühlvolle Reise durch ein bewegtes Leben. Und es war die Geschichte eines Manuskriptes, das nach über fünf Jahrzehnten in einer Schublade doch noch ein Roman wurde.

Anders als vor vier Jahren, als Rolf Waller ebenfalls in Hergiswil seine Autobiografie «Lebenssplitter» vorgestellt hatte, brachte er dieses Mal eine fiktive Geschichte mit. Doch auch das neue Werk «Es ist noch Zeit» trägt autobiogra-



Rolf Waller (rechts) präsentiert zusammen mit Peter Keller seinen Roman «Noch ist es Zeit».

fische Züge. Mit dem Manuskript hatte er bereits in jungen Jahren nach seinem Wegzug aus Hergiswil begonnen. Eingearbeitet sind in die Geschichte um den Protagonisten Roger auch seine eigenen Erlebnisse als neugieriger und skeptischer junger Mann, welcher der weltanschaulichen Enge seines Heimatkantons entflohen und im Zürich der 1950er-Jahre eine neue Welt erkundete, die faszinierend und abgründig zugleich war. Doch über den Roman an sich soll an dieser Stelle nicht mehr verraten werden.

In dem angeregten Gespräch erfuhr die Zuhörerschaft so manches aus dem bewegten Leben von Rolf Waller. Darin spiegeln sich auch die Kontraste der Zeiten mit ihren je eigenen Besonderheiten und auch Schattenseiten. Im Vergleich zu damals schätzt Waller die geistige und religiöse Öffnung, die die ehemals streng konservative Innerschweiz erfuhr. Andererseits vermisst er in der heutigen Zeit den funktionierenden Ausgleich zwischen erfolgreichem Wirtschaften

und sozialem Bewusstsein. Als Personalchef waren ihm der Erfolg seiner Unternehmungen ebenso wichtig wie das Schicksal derjenigen Menschen, für deren berufliche Tätigkeit und Zukunft er zuständig war. Somit war das Gespräch zwischen Waller und Keller auch ein Beispiel dafür, wie viel unsere Gesellschaft vom Austausch der Generationen lernen kann. Einen Beitrag dazu leistete der anschliessende Apéro. Zwischen dem mehrheitlich älteren Publikum, Freunden und Bekannten aus der Jugendzeit von Waller, und der jüngeren Zuhörerschaft entwickelten sich spannende Gespräche. Neben einheimischen Interessierten und Bekannten fanden auch Familienangehörige und Freunde aus Basel den Weg nach Hergiswil. Ihnen verriet Rolf Waller zum Schluss der Veranstaltung, dass ihn sein Herz allmählich wieder in seine Heimat ziehe. Gut möglich also, dass sich künftig weitere Gelegenheiten für Gespräche mit Rolf Waller bieten – ohne Mikrofone und Podium.

«Alles gäh»



Kurz vor dem Spiel schwört Trainer Marc Odermatt (Zweiter von rechts) sein Team auf 90 Minuten leidenschaftlichen Kampf ein.

Cup-Sechzehntel-Final in der Grossmatt: Ein Sieg würde den grössten Erfolg der Clubgeschichte bedeuten. Dafür tun beim FC Hergiswil auch im Hintergrund alle ihr Möglichstes. Eine Reportage.

Text und Bilder: Andreas Waser



Der Leiter der Spielkommission, Thomas Blättler, hatte am Tag des Cupspiels alle Hände voll zu tun.

Um 17.49 Uhr ist noch viel Zeit bis zum Anpfiff des Helvetia-Cup-Sechzehntel-Finals auf der Hergiswiler Grossmatt. Die Tische für den Einlass stehen schon, und die Festwirtschaft wäre mehrheitlich bereit. Gäste sind allerdings noch kaum da. Man könnte meinen, es herrsche noch die Ruhe vor dem Sturm. Dabei ist dieser Sturm schon längst losgebrochen in der Person von Thomas Blättler. Blättler ist der «SpiKo» beim FC Hergiswil. Der Ausdruck ist eigentlich falsch, denn

«SpiKo» steht für «Spielkommission». Früher bestand diese aus bis zu fünf Personen. Blättler erledigt die Arbeit nun schon seit 16 Jahren im Alleingang. «Das ist der wichtigste Mann beim FC Hergiswil», meint der Clubpräsident Kurt Blättler und versucht, die schwierige Arbeit des SpiKo zu würdigen. «Tatsächlich ist es der undankbarste Job überhaupt», meint SpiKo Blättler selbst nach dem Spiel. «Doch ich mache die Arbeit gerne, sie ist wichtig für den Verein. Auch

wenn beinahe jeder meint, sich bei mir über den Spielplan und die Trainingszeiten beklagen zu müssen.»

Anderthalb Stunden vor dem Spiel hat der SpiKo allerdings andere Sorgen. Anscheinend wollen alle Anwesenden irgendetwas von Blättler. Zudem muss er der gegnerischen Mannschaft des FC Schötz die provisorischen Garderoben zeigen. «Es ist jetzt gerade besonders kompliziert, weil die Anlage Grossmatt umgebaut wird», fängt Blättler zu

erzählen an. Doch bereits wird er wieder aufgehalten. Dieser oder jene suche ihn, jemand anders warte da. Blättler nickt, gibt Auskunft, begrüsst Sponsoren. Im Weitergehen zeigt er auf Marc Odermatt und erklärt sogleich: «Das ist Odo, unser Trainer.» Wir bahnen uns weiter den Weg in Richtung Kabinen. «Eben, es ist kompliziert. Die Garderoben sind nicht da, wo die Gegner es sich gewohnt sind. Und auch die Schiedsrichter. Aber es geht schon alles irgendwie.»

Um die Schiedsrichter braucht Blättler sich eigentlich keine Sorgen zu machen. Denn um diese kümmert sich mit grossem Einsatz Karin Costanzo. Seit drei Jahren macht sie das mit der «Schiri»-Betreuung. Ihre beiden Jungs spielen beim FC Hergiswil, so ist sie dazu gekommen. «Der Schiedsrichter und auch die Linienrichter sind sehr höflich. Dann macht das auch Freude. Nur das Warten hier ist manchmal etwas langweilig. Wobei, es kommt ja immer jemand vorbei, man kennt sich.»

Tatsächlich ist einiges los im kleinen, engen Kabinengang. Immer mehr Spieler und Betreuer beider Farben kommen von einem kleinen Spaziergang zurück und machen sich allmählich für das wichtige Spiel bereit. Aus der Kabine des Heimteams tönt laute Musik, wie vor jedem Spiel. Drinnen geht es fokussiert zu, doch auch für Scherze und Sprüche ist Raum. Flaschen werden gefüllt, Schuhe geschnürt, Stulpen gerichtet und Songs ausgewählt, die dem Team weiter einheizen sollen. Im Dauereinsatz ist auch der Physiotherapeut Thomas Enge.

Herz gegen Vernunft: das Dilemma des SpiKo

Trainer Odo weiss um den Trubel in der Kabine und stösst ganz zum Schluss zur Mannschaft. Wie wird er seine Mannschaft auf dieses Spiel vorbereiten? Odermatt: «Ich will einzig, dass meine Jungs über die vollen 90 Minuten kämpfen und alles geben, was sie haben. Diese Gelegenheit ist einzigartig, und der Einzug in den Achtelfinal wäre absolut historisch. Und genau das sage ich gleich meiner Mannschaft in der Kabine.» Als er sie



Links: Physiotherapeut Thomas Enge macht Flavio Weber fit für seinen Einsatz.



Rechts: Norman Willinier schnürt seine Fussballschuhe und baut die Konzentration auf.

nach dem Einlaufen wirklich auf das Spiel einstimmt, wird er das auch tun. Allerdings sollte die Ansprache kurz vor dem Spiel um ein Vielfaches emotionaler sein.

Während die Mannschaft sich erst mal aufwärmt, denkt SpiKo Thomas Blättler bereits ganz nüchtern an den möglichen Ausgang der Partie. «Ich weiss ehrlich gesagt gar nicht so recht, was ich hoffen soll. Wenn wir heute gewinnen, dann ist eines klar: Der nächste Gegner wird ein Grosser sein. Damit wären dann auch die Auflagen gross und die damit verbundene Arbeit riesig.» Man merkt, wie es in Blättler rumort und dass er gerade auch an seinen eigenen Arbeitsaufwand denkt, der schon für dieses Spiel gegen Schötz gewaltig war. «Aber ja, doch; es wäre schon schön zu gewinnen. Das ist

schliesslich das, was mein Herz möchte, und das schlägt halt zu stark für den FC Hergiswil.»

Doch auf den Ausgang des Spiels hat der SpiKo keinen Einfluss. Während der nächsten 90 Minuten (plus Pause, plus Nachspielzeit) muss er zuschauen, wie andere über sein Schicksal bestimmen. Und das Schicksal scheint Arbeit für Thomas Blättler bereit zu haben, denn die Hergiswiler setzen die Forderungen ihres Coaches um und spielen mit grosser Leidenschaft. Bereits nach wenigen Minuten haben sie die erste gute Torchance per

«Wir haben im
Grunde keine
Chance. Aber
es ist Cup.»

Freistoss. Vereinssekretär Kari Schild, der am unteren Eingang arbeitet und nun die angereisten Gästefans betreut (und beaufsichtigt), ist positiv überrascht, bleibt aber realistisch: «Wir haben im



Patrick Hensler (links) hört fokussiert zu, was Trainer Marc «Odo» Odermatt (Mitte) seinen Mannen mit auf den Weg gibt. Rechts: Roberto Souto versucht mit einem Eckball in der zweiten Halbzeit den Anschlusstreffer einzuleiten.

Grunde keine Chance. Aber es ist Cup», sagt er und weiss, dass in diesem Wettbewerb immer alles möglich ist und schon so mancher «Kleiner» einen Favoriten rausbugsieren konnte. Als die Schötzer Erstligafussballer in der 16. Minute 0:1 in Führung gehen, brauchen die Unterklassigen gerademal fünf Minuten, um sich von dem Rückschlag zu erholen. Es ist Verteidiger Ramon Achermann, der in der 21. Minute für den Ausgleichstreffer sorgt. Doch noch vor der Pause erhöhen die Gäste aus Schötzt auf 1:2. Dennoch gibt es viel Lob von den Rängen. Als Fazit lassen wir die Einschätzung einer leicht erstaunten Zuschauerin stehen: «Du, die spielen ja richtig gut!»

Echte Cupstimmung in Hergiswil

Gut ist auch die Stimmung in der Grossmatt. Die Festwirtschaft floriert und beim clubeigenen Festzelt ist das gesponserte Bier rasch aufgebraucht. Für Stimmung sorgen zudem die Fange-

meinden beider Lager. «Rot und schwarz – schala-la-la-la», tönt es aus der Kurve (wir nennen es hier einmal mal Kurve, es ist eher ein besetztes Fensterbrett) des Schötzer Anhangs, beziehungsweise ihrer Ultras. Im Ganzen hat es in der Grossmatt mehrere Dutzend Angehörige und Freunde des FC Schötzt. Dem gegenüber steht die grosse Mehrheit der 580 offiziell anwesenden Zuschauerinnen und Zuschauer. Besonders hervor tut sich hierbei die Nachwuchsabteilung des FC Hergiswil. Mit Pauken, Transparent, Fahnen und sogar kleinen bengalischen Lichtern sorgt die Kurve der einheimischen Fans (in diesem Falle ist es das Gelände über dem Materialhäuschen) für Gänsehaut-Atmosphäre. Doch auch der beste Support vermag nicht zu ver-

hindern, dass Schötzt seine spielerische Klasse am Ende erfolgreich in die Waagschale werfen kann. Nachdem Doppeltorschütze Labinot Aziri zum 1:3 erhöht, glauben die Hergiswiler nicht mehr mit der letzten Konsequenz an die mögliche Sensation. Dabei ist weiterhin alles mög-

lich, das Heimteam hat mehrere Gelegenheiten zum Anschlusstreffer. Doch Schötzt strahlt nun die Souveränität des Oberklassigen aus, der in Führung liegt, und verwaltet die Zwei-Tore-Führung bis zum Schlusspfiff. Dieser wird von grossem Applaus aus beiden Lagern begleitet.

Ein wahrlich verdienter Applaus für die Mannen.

Ein wahrlich verdienter Applaus für die Mannen des FC Hergiswil, die tapfer gekämpft und guten Fussball gezeigt haben. Ihre Leistung auch in den Runden zuvor hat diesen schönen Fussballabend in der



Oben: Patrick Hensler auf dem Weg zu einem der wichtigsten Spiele seiner Karriere.
 Unten: Die Fans des FCH hatten nur eine einzige Forderung – und gaben dabei selber alles.

Grossmatt überhaupt erst möglich gemacht. Die Spieler vermögen nach Spielabschluss die Enttäuschung dennoch nicht ganz zu verbergen. Das Fazit aus Spielerkreisen auf dem Weg zur Kabine: «Das Resultat ist halt Scheisse für uns. Aber letztlich ist der Sieg verdient.»

Verbunden durch Wurst, Fussball und Bier

Im Vorstand hingegen ist die Freude auch nach dem Abpfiff ungetrübt. SpiKo Thomas Blättler ist noch lange nach dem Spiel im Dauereinsatz, sogar beim «Fötzelen» auf den noch immer gut gefüllten Rängen packt er mit an. Derweil zieht Vereinspräsident Kurt Blättler Bilanz: «Natürlich wäre der Sieg schön gewesen. Aber auf jeden Fall hat das Team alles gegeben.» Für den Präsidenten aber fast noch wichtiger ist der Anlass als Ganzes: «Dass wir da so gemeinsam zusammenkommen, das ist das Allergrösste. So viele Leute hatten Freude, nahmen eine Wurst oder ein Bier – das macht ein Dorfleben doch aus! Und die Jungen, hast du gesehen, was die für ein Spektakel veranstaltet haben? Grossartig! Das hast du hoffentlich fotografiert!?» Das tröste ihn sogar über die zu erwartenden Beschwerden wegen dem Lärm.

Irgendwann nach 22 Uhr kommt auch der SpiKo hinzu und sieht zum ersten Mal seit 17.49 Uhr entspannt und gelöst aus. «Das war eine Riesenbüez. Aber jetzt bin ich einfach froh, dass alles gut geklappt hat.» Darauf gönnt sich Blättler einen Schluck Bier. «Ich hatte vor allem auch grosse Sorgen wegen dem Rasen. Der hatte bis vor Kurzem noch Pilzbefall. Genau wie im letzten Jahr. Und dann mussten die Teams vermehrt auf den Kunstrasen.» Das habe dann also überhaupt nicht allen geschmeckt, weil der sei inzwischen sehr hart, und übrigens ein Gesundheitsrisiko. Das bekäme dann immer er zu hören und zwar von allen Seiten. Das sei nicht immer nur angenehm. Wobei es nichtmal sicher sei, ob der neue Rasen tatsächlich schon so bald kommen könne wie geplant. Da ist Thomas Blättler, der unermüdliche Solo-Dribbler der Spielkommission, schon wieder voll in Fahrt und in seinem Element.

Beizenews

Während 15 Jahren führten Brigitte Pichler und Erich Näf mit viel Engagement und grossem Erfolg die **Sommerbar** neben der Schiffstation. Mit der zusätzlichen Übernahme des Hotels Roggerli haben die beiden entschieden, die Sommerbar nicht mehr weiterzuführen. Bis zum Redaktionsschluss gab die Gemeinde noch keine Entscheidung über eine Nachfolgelösung bekannt.

Wir haben die beiden Gastronomen gefragt, wieso sie aufgehört haben. Dazu Erich Näf und Brigitte Pichler: «Es war eine schwierige Entscheidung, ist die Sommerbar doch unser «Baby», welches wir von Anfang an mit viel Energie und Aufwand aufgezogen haben. Seit der Übernahme des **Hotels und Restaurants Roggerli** dürfen wir mit Freude und Genugtuung eine sehr gute Auslastung erleben. Eine erfolgreiche Führung von gleichzeitig zwei Gastronomiebetrieben in einer Sieben-Tage-Woche wurde damit immer anspruchsvoller. Die grösste Herausforderung der Sommerbar war dabei sicher das Wetter. Die oft unzuverlässigen, ungenauen Wetterprognosen erschwerten die Arbeit zusätzlich. Es ist schon viel Wehmut dabei, denn wir haben sehr viele sehr schöne Momente, vor allem auch mit vielen einheimischen Gästen, erleben dürfen. Die tolle Stimmung während der Fussball-EM oder -WM waren nur einige der vielen Höhepunkte.»



Der einladende neue Wintergarten im Roggerli.

Bis Ende Januar 2018 läuft es weiterhin rund im Hotel und Panoramarestaurant **Roggerli**. Einzig am 24. und 31. Dezember 2017 sowie am 1. Januar 2018 ist das Restaurant geschlossen. Am 2. Januar 2018 wird das neue Jahr mit einem Neujahrs-Brunch gestartet. Jetzt schon fest in der Agenda eintragen sollte man sich auch den 27. Januar 2018: Da findet der Roggerli-Maskenball unter dem Motto «Flower Power» statt. Hüttenzauber genießt man übrigens seit kurzem im neu gestalteten und heimelig eingerichteten Wintergarten. Dazu Brigitte Pichler: «Familien, Pärchen und Gruppen bis 30 Personen geniessen hier einen Fondue- oder Raclette-Abend oder bestellen den beliebten heissen Stein.» Vom 28. Januar bis 20. Februar hat das Hotel Roggerli Betriebsferien.

Durchgehend geöffnet auch während den Wintermonaten ist das Hotel Pilatus. Noch ungefähr bis Ostern 2018 genießt man im **Hotel Pilatus** wieder das traditionelle Fondue-Chinoise für CHF 39.90 pro Person. Auch das Eisfeld wird je nach Temperatur von circa Mitte November 2017 bis Februar 2018 in Betrieb sein.

Wer sich schon auf die Metzgete freut, sollte im Februar jeweils von Freitag bis Sonntag einmal das **Glasi-Restaurant Adler** zum Schlemmen aufsuchen.



Festlich erleuchtet: Das Glasi-Restaurant.

In der **Alpwirtschaft Unterlauelen** findet die Metzgete an folgenden Daten statt: 6. bis 10. Dezember 2017, 3. bis 7. Januar 2018, 14. bis 18. Februar sowie vom 7. bis 11. März. Am 3. Dezember 2017 ist der Samichlaus in der Unterlauelen auf Besuch und freut sich auf eine grosse Kinderschar, während am 7. Dezember ab 20 Uhr ein Samichlaus-Konzert mit dem Echo vom Vitznauerstock eher die Erwachsenen anspricht. Am 20. Januar sowie am 24. Februar 2018 werden in der Unterlauelen verschiedene Sagen aus den Urkantonen im Unterwaldner Dialekt vorgetragen.

Seit bald anderthalb Jahren begrüßen Antonello Contu und Maurizio Arieta mit viel italienischem Charme die Gäste im Seehus **Molo 58**. Die beiden Gastgeber sind froh, dass die Bauarbeiten vor ihrem Restaurant abgeschlossen sind. Vor allem am Mittag haben sie spürbar weniger Gäste gezählt. Noch bis Ende Dezember 2017 oder solange Vorrat bietet das Restaurant Seehus Molo 58 weissen Trüffel aus Alba in diversen Variationen an. Das Säli hat übrigens Platz für 20 bis 30 Personen und bietet auch im Winter wunderbare Sicht auf See und Berge. Und wer nur wenig Zeit für eine Mittagspause hat, kann das Essen auch vorbestellen und als Take-Away abholen. Neu gibt es im Molo 58 übrigens auch glutenfreie Pizza.



Antonello Contu und Maurizio Arieta.

Text und Bilder: Erna Blättler-Galliker



Der aktuelle und der ehemalige Präsident der AltGNOME Renato Durrer (links) und Hampi Fanger (rechts) sind stolz auf ihren Verein.

Auf die Freundschaft

Pflege der Kameradschaft und Erhalt der Hergiswiler Fasnachtstraditionen: Diese Ziele haben sich die AltGNOME auf ihren Wimpel geschrieben, auch im 35. Jahr ihres Bestehens.

Text und Bild: Andreas Waser

Die Fasnacht kommt früh im kommenden Jahr. Auch die AltGNOME haben ihre Probetätigkeit wieder aufgenommen. Für die Mitglieder heute, 35 Jahre nach der Gründung, ist dies ganz selbstverständlich. In den Anfängen wäre dies noch anders gewesen. Wenige Proben und wenig Aufwand, dafür umso mehr Freude und gemeinsame Zeit an der Fasnacht, das war damals das erklärte Ziel. Letzteres hat sich bis dato nicht geändert: Fasnacht, Freundschaft und Geselligkeit sind seit der Gründung immer die wichtigsten Anliegen der AltGNOME gewesen – und werden es auch künftig bleiben. Anlässlich des kommenden Vereinsjubiläums traf der «Hergiswiler» Ehrenpatriarch und Gründer Hanspeter Fanger und den Vereinspräsidenten Renato Durrer zum Gespräch.

«Angefangen hat alles 1983», Hampi Fanger, der von der ersten Stunde an dabei war und während drei Jahrzehnten dem Verein als Präsident vorstand, nimmt uns mit auf eine Reise in die Vergangenheit der AltGNOME. Sie seien damals eine Handvoll Fasnächtler gewesen, alle begeisterte Mitglieder der Loppergnome Hergiswil. «Doch die ganze Rumreiserei und die vielen anstrengenden Umzüge, das wurde uns etwas zu viel.» Und so ist Hampi nach der Fasnacht 1981

ausgetreten. Er, der auch Gründungsmitglied, elf Jahre lang Präsident war und während 16 Jahren die musikalische Leitung führte, erlebte erstmals wieder ein Jahr ohne Gugge. «Aber wir waren halt immer eine sehr verschworene Gemeinschaft bei den Loppergnomen. Die gemeinsame Zeit mit den Freunden, die lustigste Zeit des Jahres, das vermisste ich sehr.» Je näher die nächste Fasnacht ohne Gugge rückte, desto stärker machte sich diese Sehnsucht nach den schönen gemeinsamen Stunden und Tagen bemerkbar. Den ebenfalls ausgetretenen Freunden erging es nicht anders. Es musste doch möglich sein, wieder mit den alten Freunden an die Fasnacht zu gehen – und auch Fasnacht zu machen.

«Von Beiz zu Beiz, überall ein paar Ständchen»

Die Lösung war im Grunde genommen simpel: «Wir bestimmten einfach einen Treffpunkt: Hotel Belvédère, Güdimontag, abends um fünf. Jeder verkleidete sich und packte sein Instrument ein. Wir hielten eine kurze Probe.» Doch gelernt ist gelernt – jeder hatte die alten Stücke schnell wieder im Griff. «Ausserdem war das damals ja noch richtige Guggenmusik.» Da habe es den einen oder ande-

ren falschen Ton noch «verlitten». Heute sei das ja anders bei all diesen Guggen, die wie eine Brassband klingen wollen. Item. Schliesslich war es soweit: die Geburtsstunde der AltGNOME! «Nach dieser ersten und zu dem Zeitpunkt einzigen Probe ging es los, von Beiz zu Beiz und überall ein paar Ständchen.» Wunder schön sei es gewesen, ganz ohne Zwänge und nur in Hergiswil. Also machten alle weiter in den kommenden Jahren. Aus den ehemaligen Loppergnomen wurden die AltGNOME.

Das Konzept, das anfangs keines war, hat sich bewährt. Inzwischen werden die meisten Loppergnome aus Hergiswil nach ihrer Guggenzeit auch AltGNOME. Und treten damit wieder in eine Gugge ein; in eine zünftig grosse Gugge mit 30 bis 40 Mitgliedern. «Das war so eigentlich gar nicht geplant. Wichtig war uns immer nur die Pflege der Freundschaften, dass wir uns nicht aus den Augen verlieren. Aber das haben wir ja damit geschafft!» Auch andere Guggen im Kanton versuchen ihre ehemaligen Mitglieder nahe am Verein zu halten und die Kontakte aufrechtzuerhalten. «Aber es ist schon einzigartig, dass das bei uns so gepflegt wird. Die gemeinsame Zeit steht bei uns im Vordergrund. Auch während dem Jahr machen wir zusammen

Ausflüge und treffen uns zu geselligen Abenden. Auch deshalb funktioniert das so gut», erklärt Hampi Fanger.

«Aktuell haben wir 42 Mitglieder bei den AltGNOME», verkündet der jetzige Präsident Renato Durrer nicht ohne Stolz. «Und die sind alle aktiv dabei. Wer nicht wegen Krankheit, Familie oder Arbeit verhindert ist, kommt auch an unsere Anlässe.» Und davon gibt es einige, auch während der Fasnacht. «Unser grosses Ziel ist es, die Fasnacht in Hergiswil zu erhalten und immer aufs Neue zu beleben. Am meisten liegt uns dabei die Kinderfasnacht am Güdismontag am Herzen.» Einmal pro Jahr verwöhnen die AltGNOME nämlich unsere jüngsten Fasnächtler, «und zwar nach Strich und Faden», wie Renato betont. Es gibt eine Schminkecke, einen Clown, einen Artisten mit Feuerzauber und weiterem Spektakel, Ballone und einen kleinen Umzug. Bei diesem tun auch die anderen Hergiswiler Guggen stets mit, die Schärbähufä und selbstverständlich die Loppergnome. «Zudem erhält jedes der rund 300 Kinder eine Fasnachtstüte mit allerlei Schnickschnack», so Durrer. «Nur dank unseren langjährigen und grosszügigen Gönnern ist dies überhaupt möglich.»

Voller Einsatz für strahlende Kinderaugen

Doch nicht immer sei alles nur Glanz und Freude, selbst an der Kinderfasnacht. «Es gibt dann auch Eltern, die sich noch über den konkreten Inhalt der Tüten beschweren. Da steigen die Ansprüche halt offenbar auch. Aber wenn wir überall die strahlenden Kinderaugen sehen, dann ist es all die Mühen jedes Mal wieder Wert.» Durrer erklärt, dass man sogar das Programm etwas habe zurückfahren müssen. «Früher haben wir noch schwereres Geschütz aufgefahren. Da gab es jeweils noch eine Maskenprämierung für die beste Kinderverkleidung. Mit grossen Preisen, Velos und so. Das gab dann plötzlich Ärger und halt Neid. Jetzt lassen wir das wieder. Aber die Familien legen sich auch so voll ins Zeug mit den Verkleidungen», lobt der Vereinspräsident. «Pro-

bleme sind ohnehin die Ausnahme. Die meisten Eltern schätzen sehr, was wir jeweils machen.»

Dichtes Programm und gestiegene Ansprüche

Für die AltGNOME ist die Kinderfasnacht seit der Gründung eines der Hauptanliegen des Vereins. Doch auch sonst sind sie überaus aktiv in der Pflege der Hergiswiler Fasnachtskultur: An erster Stelle ist hierbei der legendäre AltGNOME-Ball zu nennen. Dazu organisieren sie noch eine Matinée und natürlich die traditionelle Beizentour. «In einigen Beizen hat es zum Teil zwar kaum Leute – aber wir haben immer Chilbi», so der Präsident. Abgehen würde die Post zudem jeweils bei den Fasnachtshöcks, die es seit dem Jahr 1992 gibt – samt Bankett, Auftritt der AltGNOME und humoristischen Beiträgen. «Anfangs fanden die Höcks noch am Fasnachtsamstag statt», erinnert sich Hampi Fanger. «Doch die Leute, selbst unsere Mitglieder, gehen an dem Tag halt auch gerne nach Luzern. Seit einigen Jahren feiern wir den Anlass als Alte Fasnacht und pflegen somit eine weitere Fasnachtstradition.» Inzwischen ist bei den AltGNOME sogar – ganz wie bei den «jungen» Guggen – ein Auswärtsauftritt ins Programm gerückt: «Bei unserem jährlichen Auftritt auf der Luzerner Reussfähre kommen auch jedes Mal noch 30 oder mehr Hergiswiler mit.»

Die AltGNOME sind nämlich beliebt bei den Hergiswiler Fasnächtlern. Nach eigenem Ermessen liegt das vor allem an der Bekanntheit und Beliebtheit der Lieder, die sie spielen – Evergreens samt und anders. Doch ist auch die musikalische Qualität enorm gestiegen seit den Anfangsjahren. Als die AltGNOME anlässlich ihres 30-Jahr-Jubiläums eine CD aufnahmen, waren sie selbst erstaunt ob des guten Sounds, den sie entwickelt haben. «Das weckte unseren Stolz und damit den Drang, noch bessere Musik zu machen», erklärt Durrer die gestiegenen Ansprüche und die zunehmende Bereitschaft zu proben. Ebenfalls einiges dazu beigetragen hat 2006 der

Die Anlässe 2018

13. Januar **Beizentour**

20. Januar **Matinée**

27. Januar **Roggerliball**

2. Februar **Rüüsfahe**

12. Februar **Kinderfasnacht**

17. Februar **AltGNOME-Ball**

Mehr Infos unter: www.altgnome.ch

Erhalt eines eigenen Lokals in der Werkhofstrasse. Im «Loppus» können die AltGNOME nicht nur Proben, sondern auch Treffen abhalten, Pläne schmieden, gesellige Abende verbringen, kurz: die gemeinsame Freundschaft pflegen. «Das war in der Anfangszeit ohne Lokal schon noch anders», wie Hampi Fanger berichtet. «Damals trafen wir uns zum Proben jeweils im Engel, in einem stickigen kleinen Keller. Probe war jeweils am Freitag um acht Uhr. Wir hatten aber eine Regel: Geprobt wurde erst, wenn zehn Leute da waren. Solange wir nicht vollzählig waren, mussten wir halt Bier trinken. Meistens waren wir dann froh, wenn wir gar nicht mehr anfangen mussten mit dem Proben.» Und herzlich müssen die beiden Männer ob dieser Erinnerung lachen.

Doch genug der Erinnerungen! Wer die AltGNOME heute spielen hört und einen Blick auf ihren vollen Fasnachtkalender wirft, der stellt bald fest: Es hat sich vieles verändert in den 35 Jahren Vereinsgeschichte. Und nun steht dem Verein noch ein interner Generationenwechsel bevor. Das Wesentliche aber ist sich stets gleich geblieben: Die AltGNOME Hergiswil leisten ihren Beitrag zum Erhalt der hiesigen Fasnachtskultur. Mit der Kinderfasnacht wecken sie auch bei den Jüngsten die Fasnachtsgeister. Und sie pflegen weiter ihre wichtigsten Vereinsinhalte: Geselligkeit, Kameradschaft und Freundschaft.

Entschleunigung

Ich wohne jetzt zwar mittlerweile seit vier Jahren nicht mehr im schönen Lopperdorf, jedoch bin ich natürlich oft zu Besuch hier. Meine Mutter, meine Schwester, viele Freunde und Verwandte wohnen noch in Hergiswil. Das Juma-Theater, das Lakeside-Festival, die Beach-Party, der Dorf-Advent und andere tolle Veranstaltungen ziehen mich immer wieder zurück in meinen Heimatort.

Aber manchmal, ja manchmal fahre ich auch einfach mit dem Auto nach Hergiswil, um ein bisschen im Stau zu stehen. Nirgendwo kann man besser im Schnecken-tempo durch ein Dorf tuckern als hier. Jeden Sonntag dieses obligate hintereinander



*Maze Blättler
ist seit 16 Jahren Sänger
und MC mit Hergiswiler
Korporationshintergrund.*

Herschleichen ist irgendwie schön. Und so völkerverbindend. Da trifft man auf Aargauer, Zürcher, Deutsche, Belgier und auch Berner, welche in der lahmen Blechlawine ganz gemächlich den Takt halten. Es hat etwas Meditatives. Man kommt weg vom täglichen Geschwindigkeitswahn und schaltet einen Gang runter. Oder nimmt ihn ganz raus. Leerlauf. Für einmal etwas Stillstand in unserer sonst so hektischen Welt.

Die Verstopfung der dorfeigenen Hauptverkehrsachse ist keinesfalls als Schikane für die autofahrende Bevölkerung gedacht, sondern als Möglichkeit der Entschleunigung. Dies hat sich bereits weit herumgesprochen. So fahren mittlerweile auch die Touristen extra von der Autobahn ab, um diesem Happening beizuwohnen. Das Astra leistet dabei

wertvolle Unterstützung, indem es per Anzeigetafeln über Staus informiert: «Verkehrsbehinderung, 20 Minuten. Bitte bleiben Sie auf der Autobahn.»

Der geübte Staugeniesser weiss dann sofort:

Runter von der Autobahn, dann haben alle mehr davon. Hergiswil gilt inzwischen als Wellnessoase für gestresste Autofahrer und ist in Sachen Verkehrsüberlastung ganz vorne dabei. Fast schon wie früher Hedingen oder Sihlbrugg, als noch keine Autobahnverbindung zwischen Luzern und Zürich bestand. Wenn dann noch die Achereggbrücke saniert wird und die Seestrasse einen neuen Strassenbelag bekommt, ist das Chaos perfekt. Da kann es schon mal eine Stunde dauern, bis man es von Stans nach Hergiswil schafft. Das entspricht der Dauer einer ausgiebigen Bimssteinmassage und ist erst noch billiger.

Natürlich sehen das nicht alle Menschen so wie ich. Für gestresste Stauvermeider gibt es in Hergiswil einige gute Varianten, das Dorf über Nebenstrassen am Berg zu umfahren. Solche Umfahrungsversuche, meist von ortsunkundigen Durchreisenden, scheitern nicht selten kläglich. So kommt es schon mal vor, dass man planlosen Stauausweichern beim Restaurant Roggerli beim Wenden zuschauen kann. Einige genieren sich dann nicht zu fragen: «Entschuldigung, wo gehts Richtung Stans?»

Eine detaillierte Wegbeschreibung lasse ich in solchen Situationen bleiben. Ein schadenfreudiges «Wieder nizi» muss reichen.

Eigentlich schade, dass die grosse Sanierung nun zu Ende ist. Ich habe in diesem Sommer viele entspannte Momente auf der Seestrasse erlebt und dabei so manche altbekannte Gesichter gesehen. Doch nun kommt eine andere Zeit. Bahn frei für die Wilden und Gestressten, wie überall sonst auch. Mal schauen, wie lange. Die nächste Leitung platzt bestimmt – irgendwann.

In diesem Sinne: Stau zäme!



Multitalent im Ruhestand

So ganz kann die Gemeinde auf die «gute Seele des Loppersaals» noch nicht verzichten. Dennoch hoffen wir, dass Janny Zibung nach seiner Pensionierung etwas mehr Zeit für die Pflege seiner vielen Talente hat: Das Musizieren mit Trompete, Fasnacht und Alphorn, das Kochen, Heimwerken und ganz besonders – das Tanzen.